



# Landbund gegen Hugenberg.

## Hugenberg stellt peinliche Fragen.

schafflichem Gebiet zur Bewältigung der schwierigen Lage des eigenen Volkes wie der mitwirtschäftlich verknüpften Wirtschaft, das sind die Grundlagen unserer Politik. Das Ziel bleibt ein wirtschaftlich gesundes, politisch freies und gleichberechtigtes Deutschland, das seinen Wiederaufbau im Schutze des Friedens vollenden kann und ein unentbehrlicher Faktor in der Gesamtheit der Staaten sein muß.

Besonders herzlich gedenkt in dieser Stunde die Reichsregierung der Rheinlande, deren Befreiung von fremder Besetzung unmittelbar bevorsteht. (Zurufe links.) Es darf nicht vergessen werden, die Treue, die die Bevölkerung des befreiten Gebietes in den schwersten Stunden dem Reich gehalten hat, dessen Fürsorge ihr in Zeiten der Not gesichert sein muß. Absehbare Rückgliederung des Saargebietes zur Befreiung des begonnenen Befreiungswertes ist das Ziel der nachdrücklich zu fördernden Saarverhandlungen.

Innenpolitisch gibt unsere Lage angesichts der sozialen und wirtschaftlichen Notstände und der mit ihnen verbundenen radikalen Strömungen Anlaß zu besonderer Wachsamkeit. Diesen Strömungen läßt sich nicht nur mit dem Einsatz staatlicher Mittel begegnen, sie müssen in erster Linie durch wirtschaftliche Aufbaubarbeit behoben werden.

Die Reichsregierung sieht sich stark genug, mit den Mitteln, welche das Grundgesetz unserer staatlichen Ordnung, die Weimarer Verfassung der Deutschen Republik zur Verfügung stellt, allen gefährlichen Bedrohungen entgegenzuwirken.

(Beifall. — Rärmende Zurufe der Kommunisten.) Mit diesem Ernst nimmt die Reichsregierung die Wahrung der nationalen Einigkeit auf, die der Herr Reichspräsident am 13. März an das deutsche Volk gerichtet hat. Erbitterte Kämpfe um außenpolitische Fragen haben das deutsche Volk zerrissen. Nach der Entscheidung dieser Kämpfe wollen wir das Werk der Versöhnung in Angriff nehmen. (Zurufe der Kommunisten: Hugenberg!) Was unser Volk zum gemeinsamen Denken und Handeln, zur Zusammengehörigkeit zwingt, wird im Mittelpunkt unseres Wirkens stehen. Der Blick muß auf die gemeinsame Not und die gemeinsam zu beschließende Abhilfe, und nicht auf das Trennende gerichtet sein. Alle infolge der langjährigen Verhandlungen über den Young-Plan noch nicht erledigten finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen müssen sofort durchgeführt werden. Sanierung der Finanz- und Kassenlage, Unterstützung der Länder und Gemeinden in ihrer schwierigen Finanzlage ist das Dringendste. Ohne schnelle Ordnung der Kassen- und Finanzlage fehlt die Gewähr der dringend notwendigen Entlastung der Wirtschaft und der Milderung der Arbeitslosigkeit. (Sehr richtig! im Zentrum.)

Durch Übernahme des von dem jetzigen Reichsfinanzminister aufgestellten Entwurfs eines Reichshaushaltsgesetzes für das Rechnungsjahr 1930 können die Arbeiten des Reichsrats in den festgesetzten Fristen durchgeführt werden. Die Reichsregierung übernimmt das zu diesem Haushaltsplan gehörende Deckungsprogramm in der Form des letzten Vermittlungsvorschlages der bisherigen Regierungsparteien mit der finanziellen Sicherung der Arbeitslosenversicherung, der gesetzlichen Festlegung der Steuerentlastung und der Ausgabenersparnis, was zusammen ein einheitliches Ganzes bildet. Neue Steuerlasten zur Sanierung der Kassenlage sind nur tragbar, wenn sie im Rahmen eines auf weite Sicht gestellten Schritts für Schritt durchzuführenden Gesamtprogramms stehen.

Eingehende Sparvorschläge auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens werden in kürzester Frist von der Reichsregierung den zuständigen Körperschaften unterbreitet werden.

Diese Sparmaßnahmen sollen nicht von einem antisozialen Geist getragen sein. (Anbauende Schimpfsprüche der Kommunisten, zwei von ihnen werden zur Ordnung gerufen.) Sie haben lediglich den Zweck, zur Senkung der Steuern, zur Hebung der Produktivität der Wirtschaft, zur Stärkung der Kreditwürdigkeit Deutschlands beizutragen. (Beifall.) Sie sollen Raum schaffen für die Senkung der auf dem Handwert und dem gesamten städtischen und ländlichen Mittelstand besonders schwer lastenden Realsteuern. Die Regierung ist von ernster Sorge erfüllt über die Notlage des gewerblichen Mittelstandes; sie wird alle Kräfte einsetzen, um den gewerblichen Mittelstand gemäß Artikel 164 der Reichsverfassung vor Überlastung und Ausbeutung zu schützen. (Beifall.)

Die Notwendigkeit einer planmäßigen, auf Wirtschaftlichkeit und Ersparnisse gerichteten Vereinigung auf allen Gebieten der öffentlichen Verwaltung schafft die Garantie und die Voraussetzung für die

Weiterentwicklung der Sozialpolitik, die als eine staatliche Notwendigkeit von der neuen Reichsregierung unbedingt anerkannt wird.

Finanzielle, soziale und wirtschaftliche Aufgaben müssen von einheitlichen Gesichtspunkten aus erledigt werden.

Gerade von diesem Standpunkt aus ist das Rettungswerk unserer in schwersten Ringen um die Existenz kämpfenden Landwirtschaft vordringlich. Die Agrarfrage hat in besonders bedrohlichen Ausmaßen den Charakter einer allgemeinen Volks- und Staatsfrage angenommen. Die Landwirtschaft hat wie jeder andere Stand, der unerschütet ins Elend und in Lebensgefahr geraten ist, das Recht auf die Hilfe des Staates. (Beifall rechts.)

Stärkung und Wiederbelebung der ländlichen Wirtschaft ist das wirksamste Mittel zur Drosselung der Landflucht und zur Schaffung neuer Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten für Gewerbe und Arbeitskraft.

Von hier aus muß der Druck auf den Arbeitsmarkt und die ständige Bedrohung der Lebenshaltung des deutschen Volkes beiläufig werden. (Sehr wahr! im Zentrum.) Deshalb ist die Regierung entschlossen in Fortführung und Erweiterung der von dem bisherigen Reichsfinanzminister bis in die letzten Tage getroffenen Maßnahmen ein umfassendes und durchgreifendes Hilfsprogramm für die Landwirtschaft schnellstmöglich zu verwirklichen. Sie scheut dabei angesichts der ersten Lage nicht vor außergewöhnlichen Mitteln zurück. Die Reichsregierung ist davon überzeugt, daß nur auf diesem Wege der drohende Zusammenbruch der Landwirtschaft aufzuhalten, eine wesentliche Besserung der gegenwärtigen Krise und dadurch eine Wendung der Lage dieses Berufsstandes herbeizuführen ist. So wird auch den deutschen Bauern der Mut zu lebendigem Schaffen mit eigener Kraft wieder erwachsen. Die Regierung hat bereits mit der Ausarbeitung der notwendigen Gesetzesvorlagen begonnen. Diese Maßnahmen können allein nicht die Gewähr, um das deutsche Volkstum in der Ostmark wieder fester mit seiner Heimat und seiner Scholle zu verbinden.

Durchgreifende und umfassende Öffhilfe, Zug um Zug mit dem allgemeinen Agrarprogramm, ist hier eine besondere Notwendigkeit.

(Beifall im Zentrum und rechts.) Umschulung und Entschuldung, Zins- und Rentenentlastung, Ordnung der Kreditverhältnisse stehen im Vordergrund. Festigung und Erhaltung der bestehenden wirtschaftlichen Betriebe schaffen erst die Möglichkeit einer zielbewussten Bauern- und Arbeiterbildung.

Zur Deckung dieser notwendig werdenden Ausgaben wird die Reichsregierung, ohne den Steuerzahler neu zu belasten, eine besondere Vorlage unterbreiten.

In Übereinstimmung mit dem Herrn Reichspräsidenten hat sich die Reichsregierung zu diesem Vorgehen entschlossen. Gesundung der öffentlichen Landwirtschaft ist die Grundlage nationaler und volkspolitischer Rettung des deutschen Ostens. (Sehr wahr! bei den Regierungsparteien.) Die Reichsregierung wird an diesen Vorschlägen und an ihrer schnellsten Durchführung

unter allen Umständen festhalten. Sie ist gewillt und in der Lage, alle verfassungsmäßigen Mittel hierfür einzusetzen.

Das Werk des versöhnlichen Ausgleichs zwischen den einzelnen Berufsständen und -schichten der Bevölkerung vertritt seinen Bezug. Die dem Gedanken nach der Reichstag in seiner Stellungnahme zur neuen Reichsregierung Rechnung tragen. Parteipolitische Erwägungen müssen in dieser Stunde in den Hintergrund treten. (Hört, hört! — Beifall der Regierungsparteien.) Sachliche Einstellung zu diesem Programm des Kabinetts allein sichert die Zukunft des deutschen

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat noch keine Entscheidung über ihre Haltung gefaßt. Es ringen miteinander die unentwegten Hugenberg-Leute, die den Sturz des Kabinetts Brünning wollen, und die agrarischen Interessenten, die die Schiele die Möglichkeit zur Durchsetzung ihrer agrarischen Forderungen geben wollen.

Hugenberg läßt durch seinen Pressedienst dem Kabinett eine Reihe von peinlichen Fragen vorlegen. Die Erklärung des deutschnationalen Pressedienstes lautet:

Die deutschnationale Volkspartei stellt diesem Ministerium mit eindringlichen und uneingeschränkten Mißtrauen gegenüber. Sie weiß, daß die Versprechungen, die insbesondere der Landwirtschaft gemacht sind und noch gemacht werden, von dieser Regierung nicht gehalten werden, weil das Zentrum und die Demokraten keine wirkliche Hilfe zulassen. Gegenüber dem Wahlprogramm der Regierung sind aber folgende Fragen am Platz:

1. Wird die Regierung den deutsch-polnischen Handelsvertrag, der jede wirkliche Hilfe für die Landwirtschaft illusorisch macht, ablehnen und in neuen Verhandlungen mit Polen einen wirklichen Schutz des Ostens und der Landwirtschaft gewährleisten?

2. Wird die Regierung das Moratorium für die Landwirtschaft des Ostens gewähren, das in einem Antrag der deutschnationalen Volkspartei von dem jetzigen Minister Schiele mitgefördert ist?

3. Wird die Regierung das wachholen, was die frühere versäumt, gegenüber den neuerlichen Äußerungen des französischen Ministerpräsidenten Lardieu darauf zu dringen, daß die Auslegung der Verträge, wie sie von der früheren Regierung gemacht wurde, gegenüber Frankreich durchgeführt wird?

4. Wird die Regierung die Baurate für den Panzerkreuzer B — nicht nur die Anerkennungsrate — in den Haushaltsplan einsehen und damit alle Wehrmöglichkeiten für Deutschland ausüben?

5. Wird die Regierung, dem Antrag des Abgeordneten Treppner entsprechend, alle Maßnahmen die Herr Seering gegen die thüringische Regierung ergriffen hat, rückgängig machen?

Das sind wahrhaft peinliche Fragen — nur wundert es uns, warum Hugenbergs Pressedienst einen der wichtigsten deutschnationalen Programmpunkte vergessen hat: „Wie ist es denn mit dem amtlichen Widerruf der Kriegsschuldfrage?“

Die Hoffnungen der Schiele-Anhänger und des Kabinetts beruhen demgegenüber auf dem Landbund. Am Mittwochmittag um 5 Uhr wird der Gesamtvorstand des Landbundes Beschluß fassen — erst danach wird sich die deutschnationale Reichstagsfraktion entscheiden. Die Freunde Schieles in der deutschnationalen Fraktion versuchen deshalb, die Abstimmung über den Mißtrauensantrag bis zum Donnerstag hinaus zu ziehen, damit der Druck der Landwirtschaft auf die Fraktion wirksam werden kann.

Zeitgewinn ist jetzt die Hoffnung des Kabinetts. Zeitgewinn, um mit deutschnationalen Stimmen gerettet zu werden!

## Die Pläne der Deutschnationalen.

### Kampf um Zeitsgewinn.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion tagte gestern bis 10 Uhr abends. Ueber die Sitzung wurde der folgende offizielle Bericht ausgegeben:

„Die deutschnationale Reichstagsfraktion trat am Dienstag nach dem Plenum zu einer mehrstündigen Beratung über ihre Stellungnahme zu der Regierungserklärung und über ihre Haltung gegenüber der Regierung zusammen. Die Erörterungen ergaben volle Einmütigkeit der Fraktion.“

Die volle Einmütigkeit bestand nicht in der Sache, sondern nur über die einzuschlagende Taktik. Die deutschnationale Reichstagsfraktion will versuchen, in Verhandlungen mit der Regierung Zeit zu gewinnen.

Der Plan ist, die Abstimmung über den Mißtrauensantrag so lange hinauszuzögern, bis die Agrarvorlagen fertiggestellt sind,

damit die deutschnationale Reichstagsfraktion ihre Entschlüsse davon abhängig machen kann.

Ueber die Stellung zu den Mißtrauensanträgen herrscht bei den Deutschnationalen alles andere als Einmütigkeit — beide Gruppen stehen sich einander gegenüber und ihre Auseinandersetzungen sind überaus lebhaft.

## Polenvertrag wird vorgelegt.

Wie wir hören, soll der Handelsvertrag mit Polen nach einem Beschluß der Reichsregierung in der vorliegenden Fassung dem Reichstag zur Verabschiedung zugehen. Auf einen entsprechenden Hinweis in der Regierungserklärung wurde mit Rücksicht auf die deutschnationale Fraktion, die diesen Vertrag bisher auf das entschiedenste bekämpft und als „Verrat an der Landwirtschaft“ bezeichnet hat, verzichtet.

## Einzelerklärungen der Regierungsparteien.

Die in der Regierung vertretenen Parteien werden am Mittwoch zu dem Programm des neuen Kabinetts Einzelerklärungen abgeben. Die anfängliche Absicht, eine gemeinsame Erklärung vorlesen zu lassen, scheiterte an den Meinungsverschiedenheiten zwischen den in der Regierung vertretenen Fraktionen.

Volltes. (Beifall und Händeklatschen der Regierungsparteien; gelinde Phurur der Kommunisten.)

Präsident Lohde teilte mit, daß die kommunistische Fraktion den Antrag eingebracht hat: „Die Reichsregierung besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages“. Die nächste Sitzung schlägt der Präsident für heute, Mittwoch, 10 Uhr vor.

Hg. Schulz-Bromberg (Dnat.) wünscht, daß die Debatte erst am Donnerstag beginne.

Hg. Dr. Scholz (D. Sp.) macht den Vermittlungsvorschlag, heute um 12 Uhr zu beginnen, womit die Deutschnationalen wohl einverstanden sein dürften.

Hg. Dr. Breilsheld (Soz.) schließt sich diesem Vorschlag an. Hg. Schulz-Bromberg (Dnat.): Wir sind überhaupt nicht für eine Sitzung am Mittwoch, weder um 10 Uhr noch um 12 Uhr. Stimmen Sie ab, wie Sie wollen. (Heiterkeit.)

Der Antrag Schulz-Bromberg wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen abgelehnt, und darauf von den Parteien der ehemaligen großen Koalition der heutige Sitzungsbeginn auf 12 Uhr festgesetzt. Es wird mit ziemlicher Heiterkeit angenommen, daß die Mehrheit, die 21 Monate lang regiert hat, sich wieder zusammensindet.

Schluß: 16.20 Uhr.

## Warnung vor Artikel 48.

### Eine demokratische Mahnung an Brüning.

Der „Demokratische Zeitungsdienst“ richtet an Herrn Brüning eine dringende Mahnung, sein gefährliches Spiel mit dem Artikel 48 zu treiben. Er schreibt:

„Der Artikel 48 der Reichsverfassung spielt in allen Erörterungen rund um das Kabinett Brüning eine Hauptrolle, daneben der Artikel 25 der Reichsverfassung. Es sind die Verfassungsbestimmungen, in denen besondere Rechte des Reichspräsidenten unrissen werden.“

Das Kabinett Brüning, das in unmittelbaren Verhandlungen mit dem Reichspräsidenten zustande gekommen ist,

will diese Vollmachten des Reichspräsidenten wie es scheint stärker in Anspruch nehmen, als irgendein Kabinett vorher,

wenn es ihm nicht gelingen sollte, eine parlamentarische Arbeitsbasis zu finden. Damit wird die Auslegung dieser Verfassungsbestimmungen zu einer wichtigen hochpolitischen Frage. Es ist richtig, daß der Reichspräsident als eine mit weitreichenden Machbefugnissen ausgestattete Instanz neben dem Reichstag steht, aber es ist nicht richtig, jedenfalls nicht im Sinne der Reichsverfassung, wenn man die Auffassung hört, daß sich daraus die Möglichkeit eines selbständigen Vorgehens ergäbe.

Artikel 48 sieht ein Verordnungsrecht des Reichspräsidenten nur vor, wenn die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gestört oder gefährdet wird.

Ein solcher Zustand liegt zweifellos nicht vor, solange parlamentarische Möglichkeiten bestehen, den normalen Gesetzgebungsweg zu gehen.

Der Sturz einer Regierung schließt solche Möglichkeiten nicht aus und selbst in der besonders bewegten Zeit der Inflation hat man die Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung für steuerliche Maßnahmen sehr schnell ausgegeben, indem man an ihre Stelle Ermächtigungsgesetze des Reichstages treten ließ. Es wäre gefährlich und bedenklich, wenn unter den augenblicklichen

Zuständen über die Anwendung der Ausnahmebestimmungen in der Verfassung etwa hinausgegangen werden sollte!“

Sie sind die Grenzen aufgezeigt, die der Anwendung der Ausnahmebestimmung gezogen sind. Herr Brüning wird sich sehr genau überlegen müssen, ob er diese Grenzen überschreiten will!

## Mit Brüning — gegen Brüning.

### Bayerische Volkspartei gegen Finanzprogramm.

München, 1. April. (Eigenbericht.)

An dem Programm der neuen Reichsregierung hat die Bayerische Volkspartei vor allem auszufragen, daß sie den alten Rodenhauerischen Finanzplan einschließlich der 75prozentigen Erhöhung der Biersteuer ohne Änderung angenommen hat. Nach den Feststellungen der Bayerischen Volkspartei-Korrespondenz ist anzunehmen, daß die Bayerische Volkspartei auch innerhalb der neuen Regierungskoalition dieses Finanzprogramm ablehnen wird. Die Korrespondenz schreibt dazu:

„Die Bayerische Volkspartei hat dieses Finanzprogramm abgelehnt nicht etwa nur wegen der für sie in dieser Form nicht tragbaren Biersteuererhöhung, sondern wegen seines Gesamteinhaltes, der nicht ausreicht, um eine wirkliche Sanierung der öffentlichen Finanzwirtschaft in Deutschland in die Wege zu leiten. Es kann nicht verhehlt werden, daß bei allen guten Wünschen, die man in Bayern für das Gelingen der großen Regierungsaufgabe des neuen Kabinetts hegt, die erste Kundgebung dieser neuen Regierung nicht ausreicht, um die Sorgen zu zerstreuen, von der sich nun einmal eine auch an die Zukunft Bayerns denkende Politik nicht freimachen kann.“

Friedr. Schulze. Der Gesetzausschuss des Landtages verabschiedete das Schulaufbaugesetz, das mit den Stimmen der Bürgerlichen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen wurde. Weiter wurden Mitteilungen über Verhandlungen zwischen Vertretern der Kirchenbehörden und der Lehrerschaft über die Einführung des Schulgebotes gemacht. Das Schulaufbaugesetz soll nicht obligatorisch eingeführt werden, sondern nur empfehlend. Man hofft bis Oitern eine angemessene Form für das Gebot zu finden. Das ist für seine Wirksamkeit sicher sehr vorteilhaft.

Oberpräsident Fath. Der Provinzialausschuss hat in seiner heutigen Sitzung gemäß Artikel 86 der preussischen Verfassung das Einvernehmen mit der Ernennung des Präsidenten des Bundesamtes für das Heimatwesen, Dr. Fald, zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen und zur Ernennung des Oberbürgermeisters Weber-Halberstadt zum Regierungspräsidenten des Bezirks Magdeburg erklärt.

Amteinführung von Ministerialdirektor Meyer. Am Dienstag wurde der neu ernannte Ministerialdirektor Hermann Meyer (Solingen), M. d. L., durch den preussischen Wohlfahrtsminister Dr. Hirscher in sein neues Amt eingeführt. Ministerialdirektor Meyer übernimmt die Leitung der Abteilung Wohnungs- und Städtewesen im preussischen Wohlfahrtsministerium.

In Kattowich sind wieder deutsche Theateraufführungen; sie waren bisher wegen des Ueberfalls der Oppener Heerenkreuzer auf polnische Schauspieler unmöglich.

## Die sächsische Regierungsfrage. Deutsche Volkspartei stellt ein Programm auf.

Dresden, 1. April. (Eigenbericht.)

Die Deutsche Volkspartei Sachsens hat auf den Brief des Landesvorsitzenden der Demokratischen Partei Sachsens, Reichstagsabgeordneter Kühl, wegen der Bildung der Großen Koalition folgende Antwort erteilt:

„Landesvorstand und Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei in Sachsen sind in ihrer gestrigen gemeinsamen Sitzung zu der Auffassung gelangt, daß nach dem Sturz der Regierung Bänder und nach dem ergebnislos unternommenen Versuch der Neuwahl eines Ministerpräsidenten Verhandlungen über die Bildung einer neuen Sachsenregierung aussichtslos sein müßten, wenn nicht vorher Klarheit über die wichtigsten Aufgaben der Regierung geschaffen wird. Die Deutsche Volkspartei sieht als die wichtigsten Aufgaben der sächsischen Landesregierung die folgenden an: 1. Die Vermeidung jeglicher neuen Belastung der sächsischen Gesamtwirtschaft, 2. Ordnung der Landesfinanzen als oberstes Geheiß der verantwortlichen Staatsführung, 3. Personalpolitik nach sächsischen Grundätzen, 4. wirksame Bekämpfung der Erwerbslosigkeit, 5. Erleichterung der Gemeinden auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege durch andere Lastenverteilung, 6. Förderung des Wohnungsbaues mit dem besonderen Ziel der Behebung der privaten Bautätigkeit. Als stärkste bürgerliche Partei des Landes fordern wir in besonderem Maße die Verantwortung dafür, daß diese Programmpunkte als Richtlinien für die Tätigkeit einer neu zu bildenden Regierung zu gelten haben. Wir wären der Deutschen Demokratischen Partei dankbar, wenn sie uns mitteilen wollte, wie sie sich zu diesen Forderungen als Grundlage für die Bildung einer neuen Regierung stellt.“

## Ablehnung des kommunistischen Auflösungsantrags

Dresden, 1. April.

In der heutigen Landtagsitzung wurde der kommunistische Antrag der Landtagsauflösung in zweiter Lesung gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt. Es herrschte große Erregung im Hause und auf den Tribünen. Präsident Wetzel erteilte mehrere Ordnungsrufe und drohte mit Räumung der Tribüne.

## Der Stand der Reichsfinanzen.

Ende Februar 1,36 Milliarden Defizit.

Nach dem Ausweis des Reichsfinanzministeriums für den Monat Februar ergibt sich für die Zeit von April 1929 bis Februar 1930 des laufenden Rechnungsjahres ein Gesamtfehlbetrag von 1,368,1 Millionen Mark. Das Defizit im ordentlichen Haushalt macht für April 1929 bis Februar 1930 rund 295,3 Millionen Mark aus. Dazu kommt der Fehlbetrag aus dem Vorjahr in Höhe von 154,4 Millionen Mark.

Im außerordentlichen Haushalt wird bis Februar 1930 ein Defizit von 13,9 Millionen Mark ausgewiesen. Der Fehlbetrag erhöht sich durch das Defizit aus dem Vorjahr um 904,3 auf 918,4 Millionen Mark. Der Kassenbestand machte Ende Februar bei 1743 Millionen Mark Einnahmen und 1689 Millionen Mark Ausgaben 54 Millionen Mark aus. Die schwebende Schuld hat sich von 1727,6 Millionen Mark Ende Januar auf 1735,9 Millionen Mark Ende Februar erhöht.

## Die Folgen des Rowdysmus.

Das Opfer tot — fünf Angreifer wandern ins Gefängnis.

Halle, 1. April.

In einer zweitägigen Verhandlung wurde vor dem hiesigen Schwurgericht gegen fünf dem kommunistischen Jugendverband angehörige junge Leute zwischen 19 und 23 Jahren verhandelt, die am 22. Dezember 1929 frühmorgens dem Mitglied des Jungstahlhelm Käpfer aufgelauert und ihn durch Messerschläge lebensgefährlich verletzt hatten. Das Schwurgericht erkannte bei zwei der Angeklagten wegen Totschlags auf fünf und vier Jahre Gefängnis, bei einem weiteren wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg auf zweieinhalb Jahre Gefängnis, bei den beiden letzten auf je ein Jahr und drei Monate Gefängnis. Einer der Angeklagten hat in der letzten Nacht versucht, sich durch Öffnen der Pulsadern das Leben zu nehmen.

## Pilsudskis Diktaturkabinet.

Würdige Begrüßung.

Warschau, 1. April.

Der sozialistische „Robotnik“ nennt Stawet ein bloßes ausführendes Organ der Befehle Pilsudskis. Der neue Ministerpräsident sei ein fanatischer Gegner der Demokratie, des Parlamentarismus und der Sozialisten. Unbestreitbar habe er seine Hände in dem Sinne, daß er nicht persönlich Karriere machen oder finanzielle Vorteile erwerben wolle. Aber für ihn heilige der Zweck die Mittel und erlaube alles erlaubt, wenn es Pilsudski befehlt. Die Sozialisten würden den Kampf um die vollständige Abschaffung des jetzigen Regierungssystems rücksichtslos bis zum Ende durchführen.

## Macdonald und Frankreich.

Eine Erklärung im Unterhaus.

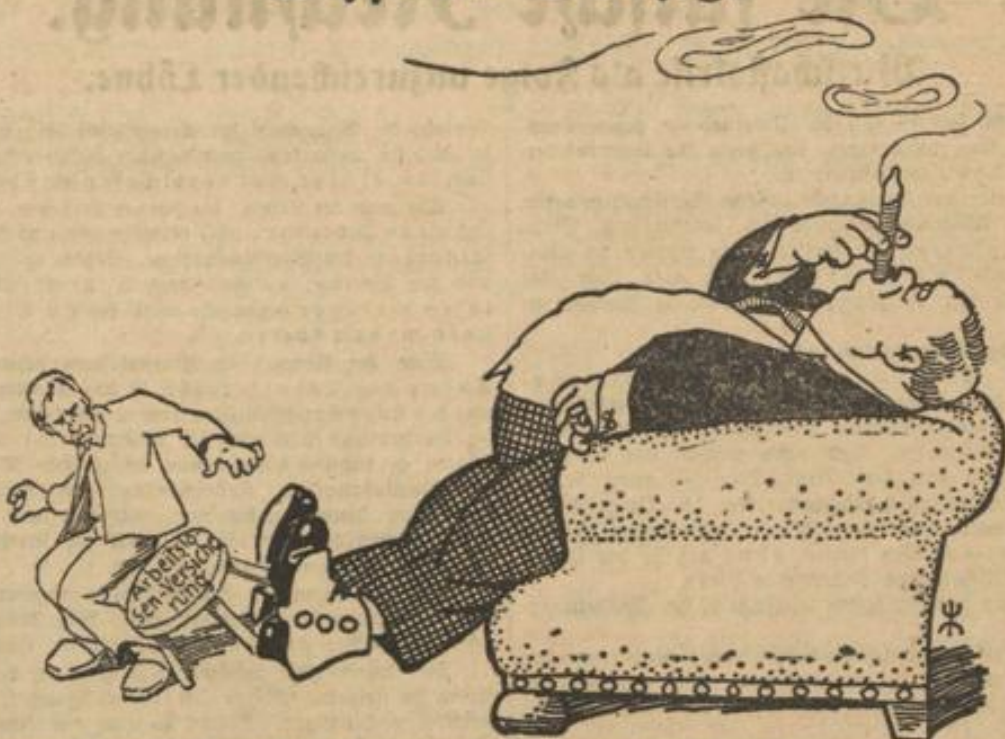
London, 1. April. (Eigenbericht.)

Macdonald erklärte am Dienstag im Unterhaus über die Flottenkonferenz, daß die englische Regierung keineswegs beabsichtige, irgendwelche Verbindlichkeiten auf sich zu nehmen, die über die Verpflichtungen aus dem Völkerbundsstatut und den Locarnoverträgen hinausgingen. Frankreich verlange keineswegs die Übernahme neuer Verpflichtungen von den übrigen Mächten.

Auf eine Anfrage, ob diese Erklärung so zu verstehen sei, daß es keinerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich hinsichtlich des Mittelmeerpakties gebe, verweigerte der Ministerpräsident die Antwort.

**Kriegsrecht in Angola.** In Sao Paulo de Loanda, in der portugiesischen Kolonie Angola, ist das Kriegsrecht erklärt worden, nachdem die portugiesische Regierung sich geweigert hat, den Obersten Joo, der nach dem kürzlichen Staatsstreich die Macht an sich gerissen hatte, als Ober der Garnison anzuerkennen. Die portugiesische Regierung hat Anweisungen gegeben, jedes Blutvergießen zu vermeiden.

## System Borsig.



Die Ausbreitung des Kapitalismus darf durch Sozialpolitik nicht beengt werden!

## Moldenhauer und Borsig-Brief.

Eine Erklärung, die nur bestätigt.

Unsere Veröffentlichung des Briefes der Arbeitgeberverbände an den Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer hat die Parteien des Brüning-Blocks in größte Verlegenheit versetzt. Ihre Presse bemüht sich eifrig, den Eindruck des Briefes abzuschwächen, das gleiche Bemühen zeigt Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer. Er läßt erklären:

„Der Reichsminister der Finanzen Professor Dr. Moldenhauer hat den angeführten Brief der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände vom 6. März d. J. erst am 8. März erhalten, nachdem in der Kabinettsitzung vom 5. März bereits die Entscheidung über die Vorlage an den Reichsrat gefallen war.“

Er hat den Brief als durch die Kabinettsentscheidung erledigt angesehen und zu den Akten schreiben lassen.

Er hat an der Regierungsvorlage über die Arbeitslosenversicherung, die er schon durch seinen Kommissar auf Grund des Beschlusses des Reichsrates im Reichsrat vorzutreten lassen, bis zum letzten Tag festgehalten. In den Verhandlungen der sozialpolitischen Sachverständigen der Regierungsparteien, die ein Kompromiß suchen sollten, hat er gar nicht teilgenommen; auch nicht an den Besprechungen, die später zwischen Abgeordneten der in der Regierung vertretenen bürgerlichen Parteien stattgefunden haben.

Erst in der Sitzung der Parteiführer hat er von dem Kompromiß Brüning-Meyer Kenntnis erhalten und sich schließlich mit dem Kompromiß einverstanden erklärt, um eine Einigung unter den Parteien herbeizuführen.

Aus diesen tatsächlichen Feststellungen geht zur Genüge hervor, daß der Brief der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände ohne jeden Einfluß auf die Haltung des Reichsministers der Finanzen gewesen ist.“

Herr Moldenhauer macht es sich mit seiner Erklärung wirklich sehr bequem! Er beschuldigt sich selbst unverantwortlicher Kurzsichtigkeit, um von der wahren Wirkung

des Briefes abzulenken. Die Arbeitgeberverbände haben mit dem Austritt aus der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung gedroht — und Herr Moldenhauer hat die Drohung zu den Akten legen lassen!

Austritt der Arbeitgeber aus der Reichsanstalt wäre ein Versuch der offenen Sabotage der Arbeitslosenversicherung gewesen, ein Vorgang, dessen Konsequenzen zunächst gar nicht zu überblicken gewesen wären. Dieser Austritt hätte zu heftigsten Erschütterungen führen können. Der Reichsfinanzminister aber hat diese Drohung weder dem Reichskanzler noch dem Reichsarbeitsminister mitgeteilt, obgleich es seine erste Pflicht gewesen wäre, den Reichsarbeitsminister von einer solchen Drohung in Kenntnis zu setzen. Sollte Herr Moldenhauer vielleicht nicht erkannt haben, welche große Bedeutung einem solchen Schritt der Arbeitgeber zukommen würde, da er das Schreiben zu den Akten gelegt hat?

Aber nur das Schreiben ruht bei den Akten — der Wille der Arbeitgeber hat Erfolg gehabt, und das läßt sich durch keine Erklärung vermindern! Die Regierungsvorlage ist vom Kabinettsrat genehmigt worden — der Protest der Unternehmer aber hat dazu geführt, daß an die Stelle der Regierungsvorlage ein ungünstigeres Kompromiß gefügt werden sollte — gegen den Willen der Sozialdemokratie.

Herr Moldenhauer verweist darauf, daß nicht er, sondern die Führer der bürgerlichen Parteien den Kompromißvorschlag gemacht haben, der zur Krise führte. Das ist richtig. Aber Herr Moldenhauer war es, der die Krise endgültig herbeigeführt hat, indem er mit seiner Demission drohte für den Fall, daß die Finanzgesetze ohne dies Kompromiß an den Reichstag gebracht würden!

Die allgemeine Linie läßt sich nicht vertuschen: die Arbeitgeber haben gedroht und die bürgerlichen Parteien haben prompt die Regierungsvorlage verleugnet und damit die Krise herbeigeführt!

## Protest gegen Saargängerunterstützung.

Ein französisches Mandat.

Die der „Sozialdemokratische Pressedienst“ aus Anlaß der noch immer störenden deutsch-französischen Saarverhandlungen berichtet, soll die Saarregierungs-Kommission an die deutsche Reichsregierung eine Note gerichtet haben, in der Besprechungen über die sogenannte Saargängerschutzfrage gewünscht werden. Die Regierungskommission behauptet, der Arbeitsmarkt im Saargebiet werde durch die von der deutschen Reichsregierung an die im preussischen und pfälzischen Grenzgebiet ansässigen und im Saargebiet beschäftigten Arbeiter gewährte Unterstützung ungünstig beeinflusst. Die gewünschten Verhandlungen sollen der Überlegung, wie die Schwierigkeiten, die auf dem Arbeitsmarkt des Saargebietes angeht durch die Saargängerunterstützung entstanden sind, beseitigt werden können, dienen.

Die Regierungskommission soll sich mit dem Gedanken beschäftigen, von der deutschen Regierung die

Einstellung der Unterstützungsmaßnahmen

zu fordern. Sollte die deutsche Reichsregierung es ablehnen, sich in die rein innerpolitische Angelegenheit von der Völkerbundsregierungs-Kommission hineinregieren zu lassen, erwägt man nach den Mitteilungen der Gewerksamänner des „Soz. Pressedienstes“ Repressalien. Nach Lage der Sache könnte es sich dabei nur um eine

Sperrung der Grenze gegen den Arbeiterverkehr von den deutschen Grenzgebieten her

## Russengasspiel.

Theater in der Königsgräber Straße.

Meyerhold mit seiner Truppe, Bogos „Revisor“, Grimme Grotteske der Inzenierung, Raffinierteste Dressur der Schauspielerei. Verblüffung, Bewunderung und schließlich Beifall. M. H.

handeln. Als Vater der Note gilt das französische Mitglied der Regierungskommission, M. D. Man glaubt, daß er sich zu einer Hilfsstellung für die französischen Unterhändler über die vorzeitige Rückgliederung des Saargebietes bereit gefunden hat. Die Schwierigkeiten der deutschen Regierung werden weniger aus dem Saargebiet selbst als aus dem deutschen Grenzgebiet erwartet. Jedes Entgegenkommen gegenüber den französischen Wünschen in handelspolitischer und sozialpolitischer Beziehung wird auf den Widerstand der auf die Wiedergewinnung des Saarabnahmestrichen rechnenden Landwirte und Gewerbetreibenden im Saargrenzgebiet stoßen. Die Franzosen erwarten von dort indirekte Unterstützung ihrer Gruben- und Pachtfelderwünsche. Sie wollen durch die Drohung der Arbeitsmarktsperre die Befestigung der Saargängerunterstützung erreichen und dadurch den Unwillen im Saargrenzgebiet steigern, d. h. sie wollen die handelspolitische Front der deutschen Unterhändler schwächen und so die eigenen Grubenwünsche fördern.

## Die Araber haben angefangen.

Ergebnis der Pa'afina-Untersuchung.

In dem soeben veröffentlichten Bericht des englischen Palästina-Ausschusses wird festgestellt, daß die Araber am 23. August mit Angriffen auf die Juden begonnen haben, die auch durch vorgelommene Ermordungen von Arabern durch Juden nicht gerechtfertigt würden. Die Unruhen seien nicht einseitig im ganzen Lande ausgebrochen, sondern hätten sich auf Grund der Vorgänge in Jerusalem über das Land verbreitet. Die Vergeltungsmaßnahmen der Juden werden von dem Ausschuss ebenfalls scharf geißelt. Die Unruhen hätten sich keineswegs gegen die britischen Behörden gerichtet.

Ein Araber, der während der Unruhen im August die Ermordung eines höheren Polizeibeamten angezettelt hatte, ist zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Eine dänisch-deutsche Freundschafts- und Kulturbewegung wird als Fortsetzung des vorjährigen Kieler deutsch-dänischen Friedentreffens am 20. Mai in Kopenhagen veranstaltet. Aus Schleswig-Holstein werden große Delegationen nach Kopenhagen reisen.

# Die falsche Rechnung.

## Wirtschaftskrise als Folge unzureichender Löhne.

Mit aller Macht sperren sich die Unternehmer gegen Lohn-erhöhungen. Man kann wohl sagen, daß heute die Unternehmerrückfälle auf die Löhne konzentriert ist.

Es ist schon immer das Verhängnis unserer Wirtschaft gewesen, daß die deutschen Unternehmer wohl im landläufigen Sinne „tüchtige Geschäftsleute“ sind, auf den eigenen unmittelbaren Vorteil bedacht, aber wirtschaftlich nicht über ihre Nase hinauszusehen vermögen, als Volkswirte jämmerliche Pfücher sind.

Was ist heute das Kernproblem unserer Wirtschaft?

Die volle Ausnutzung der Produktionsanlagen. Denn dies ist die Voraussetzung für eine Verbilligung der Produktion, für die erfolgreiche Austragung des Konkurrenzkampfes auf dem Weltmarkt. Und dann werden wir auch die Zahlungsverpflichtungen aus dem Dawes-Plan — wenn sie im internationalen Warenaustausch überhaupt auf die Dauer durchführbar sind, was heute noch niemand mit Bestimmtheit behaupten oder verneinen kann — erfüllen können, ohne daß sie das Ineinandergreifen des wirtschaftlichen Räderwerks stören.

Wie aber kommen wir zur vollen Ausnutzung der Produktionsanlagen?

Die Unternehmer sagen: durch Lohnabbau, mindestens aber durch Verhütung weiterer Lohn erhöhungen. Die gegenwärtige Lohnhöhe behindert die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt.

Diese Argumentation hat nur für den etwas Bescheidenden, der von unserer Wirtschaft nichts weiß. Der z. B. nicht weiß, daß das bei weitem größte Absatzgebiet nicht das Ausland, sondern das Inland und nur das Inland sein kann. Auch für ausgeprobene Exportindustrien ist es wesentlich, daß in erster Linie der Inlandverbrauch gesteigert wird. Denn nur wenn wir im Ausland auch als große Käufer auftreten, können wir auf die Dauer Masseneporte betreiben. Der internationale Warenaustausch geht durch kommunizierende Röhren.

Wie aber sollen wir die Produktionsanlagen voll ausnützen, wenn mit einer ständig steigenden Massenarbeitslosigkeit der Innenablauf nicht nur nicht gleichen Schritt hält mit der gesteigerten Produktivität, sondern noch zurückgehen muß?

Die Arbeitslosigkeit rechnet mit einer Mindestzahl an Hauptunterstützungsempfängern von 1,2 Millionen für 1930. Als man im Vorjahr bei der sogenannten Reform der Arbeitslosenversicherung 1,1 Millionen annahm, wurde diese Zahl allgemein als Maximum angesehen. Zu den Unterstützten der Arbeitslosenversicherung kommen die der Krisenfürsorge, der Wohlfahrtspflege und die Arbeitslosen, die keine Unterstützung beziehen. Lag im

Vorjahr die Gesamtzahl der Arbeitslosen bei zwei Millionen, so wird sie, wenn keine grundlegende Änderung eintritt, in diesem Jahr um einige hunderttausend höher sein.

Wie man die Lasten, die daraus entstehen und die viel höher sind als die Dameslasten, auch verteilen mag: ob Leistungsabbau, Abschließung in die Wohlfahrtspflege, Erhöhung des Reichszuschusses und der Beiträge, es wird deshalb nicht einen Arbeitslosen weniger geben. Es wird deshalb nicht ein Schornstein mehr rauchen.

Nicht der Abbau der Arbeitslosenversicherung, sondern der Abbau der Arbeitslosen ist das Problem. Die Entlastung von den hohen Sozialbeiträgen kommt dann ganz automatisch. Wenn die Reichsanstalt statt mit 1,2 Millionen nur mit 300 000 Unterstützten zu rechnen hätte, wenn im gleichen Maße die Ausgaben für Wohlfahrtspflege, Krisenfürsorge und Notstandarbeiten zurückgingen, dann braucht man nicht um neue Steuern kämpfen, dann könnten die Beiträge — auch zur Krankenversicherung — ganz wesentlich ermäßigt werden.

Wie aber kann die Arbeitslosigkeit abgebaut werden ohne eine Steigerung des Inlandabflusses? Wie kann der Inlandabfluß gesteigert werden ohne eine Erhöhung der Löhne?

Die Unternehmer möchten Herabdrückung der Löhne, um den Absatz zu steigern, Abbau der Unterstützungen, um die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Bedarf es auch nur eines Wortes, um die Unsinnigkeit dieses Vorhabens nachzuweisen?

Die Massenarbeitslosigkeit bedeutet nicht nur Massenelend. Die Zahl der Konkurse, der sensationellen Zusammenbrüche selbst großer Unternehmungen ist doch nicht rein zufällig zeitlich verbunden mit der Massenarbeitslosigkeit. Und wie es jetzt in Wirklichkeit mit den Kartellpreisen steht, daß diese oft nur auf dem Papier stehen, daß die größten Unternehmungen sich in einer ständigen Jagd nach Aufträgen befinden, nur um ihre mit riesigen Mitteln ausgebauten, äußerst kostspieligen Betriebe im Gang zu halten, ist wohl kein Geheimnis für die Unternehmer.

Massenarbeitslosigkeit, Massenelend bedeutet auch Massensterben der Unternehmungen. Die Unternehmer weigern sich, den Arbeitern den Anteil — und der muß größer sein als der des Kapitals — aus der Rationalisierung zu erhöhen. Die Folgen liegen klar zutage: Ständig wachsende öffentliche Lasten, ständig wachsende Unterbeschäftigung der Wirtschaft.

Geht es in diesem Tempo weiter, dann besteht auch für die größten Unternehmungen die Gefahr, daß sie an dem Lohnteil zugrunde gehen, den sie ihren Arbeitern vorenthalten haben. Gesteigerte Produktivität fordert zwingend gesteigerte Löhne.

# Der Schneiderstreik.

## Tarifabschluß in Hamburg — Vor neuen Verhandlungen?

Der Kampf der Reißschneider gegen den unmöglichen Braunschweiger Schiedspruch macht gute Fortschritte. Wohl läßt sich im Augenblick, da kein Generalangriff erfolgte, noch nicht die Gesamtzahl über den Umfang des Streiks angeben. Fest steht jedoch, daß die Kampfmaßnahmen der Organisationen überall in bester Disziplin und in zuverlässiger Haltung durchgeführt worden sind.

Ein Teil der Unternehmer versucht bei seinen Aussperrungsmaßnahmen mit Kündigungsfrist von 14 Tagen über die kritische Zeit hinwegzukommen, in der Hoffnung, daß inzwischen irgendwie eine Beilegung des Konflikts erfolgt. Ein anderer Teil der Unternehmer hat in einer ganzen Reihe von Orten schon jetzt Angebote gemacht, die sehr beachtliche Zugeständnisse über den Braunschweiger Schiedspruch hinaus enthalten. Eine ganze Anzahl Firmen sind bereit, Lohn erhöhungen zu bewilligen und möchten Einzelabkommen treffen. Daran haben aber die Bekleidungsarbeiter kein Interesse. Mit Einzelabkommen wird die Gesamtsituation nicht geklärt.

Wie sehr man im Unternehmerlager selbst von der Unhaltbarkeit des Braunschweiger Schiedspruches überzeugt ist, zeigt das Vorgehen der Unternehmer der Damenmähmaschinenfabriken in Hamburg. Sie haben mit der örtlichen Filialleitung des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes ein Abkommen für Hamburg getroffen, das eine

### Lohnverbesserung um 5 Prozent

vorseht. Bezeichnend ist, daß bei dem Abschluß des Abkommens auch ein Hamburger Vorstandsmitglied mitgewirkt hat, das zugleich Mitglied der Vorstandskasse des Gesamtarbeitgeberverbandes ist. Das Hamburger Abkommen bedeutet eine glatte Desapoudierung des Braunschweiger Schiedspruches und bereits die Auflösung der Unternehmerfront.

Der Braunschweiger Schiedspruch kann zu den Alten gelegt werden. Die Bekleidungsarbeiter arbeiten nicht unter den Bedingungen dieses Schiedspruches. Eine Verbindlichkeitsklärung dieses Konstruktions ist ebenfalls nicht möglich. Schon aus formalen Gründen nicht. Man stelle sich vor: die Braunschweiger Mißgeburt besitz nicht einmal Fristbestimmungen; der Spruch ist ein Torso ohne Kopf und Bein. Wenn im Arbeitsministerium jemand einen derartigen Spruch zusammengeklüffelt hätte, dann könnte er sein Bündel packen.

Aus formalen wie aus sachlichen Gründen ist der Braunschweiger Spruch eine Unmöglichkeit. Er muß verschwinden! Neue Verhandlungen sind notwendig auf einer neuen Basis, deren Linien durch die Zugeständnisse der Unternehmer in Hamburg und bei einer ganzen Reihe von Einzelfirmen zum Teil schon skizziert sind. Unhaltbare Positionen behaupten wollen ist immer schlechte Kampfart. Was doch getan werden muß, das tut man doch am besten gleich. Durch langes Zuarbeiten verbessern die Unternehmer ihre Position gewiß nicht.

## Unveränderte Lage in Berlin.

Die Lage im Streik der Berliner Herrenmähschneider ist gestern unverändert geblieben. Die Unternehmer, die vor dem Ausbruch des Streiks angeklagt hatten, die Anerkennung des Abbauschiedspruches durch ein Lohnkürzung zu erzwingen, haben anerkennend Angst vor der eigenen Courage bekommen. Die Mehrzahl der Inhaber der noch nicht betroffenen Firmen dürfte auch kaum einer solchen Anweisung des Arbeitgeberverbandes folgen.

Sehr erbaut ist man im Lager der Unternehmer über die Kampftaktik des Bekleidungsarbeiterverbandes nicht, die einzelnen Unternehmern gestattet, weiter zu produzieren und zu verdienen, den anderen aber ihre Verdienstsquelle radikal verstopft. Der Berliner Filialvorstand des Bekleidungsarbeiterverbandes hat bei der Lage des Streiks noch keine Veranlassung, außer den 1500 bereits vom ersten Tage an im Kampf stehenden Reißschneidern weitere aus

## Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre!

Montag, den 7. April, abends 7 1/2 Uhr,  
in den Musikerkälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31

### Funktionärkonferenz

Tagesordnung: 1. Die politische Situation im Reich. Referent: Reichsarbeitsminister A. D. R. WISSELE. — 2. Wahl der 3 Vertreter zum erweiterten Bezirksvorstand. — Ohne Parteibuch und Funktionskarte kein Zutritt. Das Betriebssekretariat.

den Betrieben zu leben, wie es die kommunistischen Strategen aus der Kleinen Alexanderstraße gern sehen möchten, um derart die Einheitsfront der Unternehmer zu erzwingen. Ob und wann eine Erweiterung des Streiks vorgenommen wird, darüber wird die Organisationsleitung nach reiflicher Abwägung der Umstände entscheiden.

## Schwerer Reinfall der KPD.

### Delegiertenwahl der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter

Am vergangenen Sonntag vollzog die Ortsgruppe Berlin des Verbandes der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter die Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. Die „Rote Fahne“ rief am Sonntagabend ihre Betreuer, die „oppositionellen“ Kolleginnen und Kollegen auf, auf den Stimmgeldern die Namen der „Kandidaten der Bürokratie“ förmlich zu streichen und „als Zeichen des Protestes gegen diese Fälschungswahl, als Ausdruck ihres Willens zum umerlöschlichen Klassenkampf auf die durchgestrichene Liste zu setzen die Worte: Revolutionäre Gewerkschaftsopposition!“

Und der Erfolg? Von 4971 Wahlberechtigten haben ganze 60 der Parteigenossen der KPD Folge geleistet. Mit 4654 Stimmen wurde die von den Sektionsfunktionärversammlungen aufgestellte Delegiertenliste gewählt. Was sagen die Parteiführer der KPD zu diesem Resultat?

## Das Brauereikapital in Bedrängnis.

### Durch Schiedspruch mit Gehaltszerhöhung um 5 Proz.

Am Montag ist vor dem Schlichter für Berlin-Brandenburg über den Antrag der Brauereiangestellten auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches vom 8. Februar verhandelt worden, der den Angestellten der Berliner Brauereien ab 1. März eine Erhöhung ihrer Gehälter um 5 Prozent zuspricht. Dieser Schiedspruch war von den Angestellten, obwohl er ihren Forderungen nur sehr wenig Rechnung trug, einstimmig angenommen worden, während ihn die Brauereientnehmer sofort nach seiner Verkündung abgelehnt hatten.

In den Verhandlungen am Montag vor dem Schlichter schilderten die Braugewaltigen wieder in allen Farben ihre „Notlage“, derzufolge sie außerstande seien, auch nur eine Mark Gehaltszulage pro Monat zu geben. Die bevorstehende Biersteuer-

erhöhung, der immer noch nicht erreichte Vorkriegsumsatz an Bier und ähnliche Dinge wurden gegen die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches ins Feld geführt.

Daß die Biersteuererhöhung doch fast restlos auf die Konsumenten abgewälzt wird, daß ferner die Angestellten seit 1927 keine Gehaltszerhöhung erfahren haben, berührte die Brauereientnehmer gar nicht. Mit so leuchtend klaren und an den Haaren herbeigezogenen Argumenten dürften die Vertreter des Brautapitals den Schlichter von der „Notlage“ des Braugewerbes jedenfalls nicht überzeugen können.

Es ist zu erwarten, daß der Schlichter, der noch keine endgültige Entscheidung getroffen hat, den Schiedspruch in den nächsten Tagen für verbindlich erklären und somit den Brauereiangestellten eine Gehaltszerhöhung zusprechen wird, durch die der Verdienst der Brauereien bestimmt nicht geschmälert werden wird.

Sollte wider Erwarten eine andere Entscheidung des Schlichters ergehen, dann ist, wie Genosse Lache in der Versammlung der Brauereiangestellten am Montag ganz eindeutig zum Ausdruck brachte, mit einem ernstlichen Konflikt im Berliner Braugewerbe zu rechnen.

## Angst vor der Diskussion.

### Die Kommunisten von Stod-Mariensfelde weisen ihr aus.

Vor einigen Tagen fand bei R. Stod u. Co., Mariensfelde, eine Betriebsversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand, neben der Stellungnahme zur Betriebsratswahl, ein Referat von Katzahn: „Der Kampf der Industrie gegen die Sozialgesetzgebung“.

Die sogenannte „Opposition“ war anwesend. Der Betriebsrat freute sich schon, mit den „Revolutionären“ seine Meinung auszutauschen. Leider erfüllte sich diese Hoffnung nicht. Der Führer der „Opposition“ stellte zu Beginn der Versammlung den Antrag, einen mitgebrachten Wanderrichter der KPD ein Korreferat halten zu lassen. Wahrscheinlich um zu beweisen, daß nicht die Unternehmer Gegner der Sozialgesetzgebung sind, sondern seine Partei es ist. Von der Versammlungsleitung wurde er darauf hingewiesen, daß der Antrag unzulässig ist. Dem Antragsteller wurde anheimgestellt, in der Diskussion zu sprechen. Diese Gelegenheit, Gedanken-gänge zu entwickeln, wollten die „Revolutionäre“ aber gar nicht haben; denn sie hätten dabei ihre Unfähigkeit bewiesen, sich nur mit ihren Kollegen auseinanderzusetzen, geschweige denn mit ausgefachten Unternehmervertretern. Der Oppositionsmann forderte darauf seinen Anhang auf, mit ihm den Saal zu verlassen, in der Absicht, dadurch die Versammlung zu sprengen. Uingefähr ein Bäckerdugend, davon ein Teil Betriebsrunder, folgte der Aufforderung, um in einem anderen Zimmer Baroken zu empfangen.

Damit hat die „Opposition“ bewiesen, daß ihr geistiger Mut ebenso gering ist wie ihre Zahl. Die Belegschaft von Stod-Mariensfelde stimmt für die freigewerkschaftliche Liste 1.

## Jugendarbeit der Stadt Berlin.

Am Sonnabend waren die Funktionäre und Mitarbeiter der Verbände- und Bezirksjugendgruppen der Freien Gewerkschaftsjugend Berlin von der Freigewerkschaftlichen Jugendzentrale in das Haus der Technik gerufen. Führungen unter Fachleuten ermöglichten den Kennenlernen neuer elektrischer Geräte für Fabrik und Haushalt, ebenso wie die darauf vorgeführten Filme viel Wissenswertes aus den Fabriken der AEG übermittelten.

Das Hauptinteresse aber galt dem Film der Stadträtin G. Hoffin Clara Wenzl, der von der Jugendarbeit der Stadt Berlin in klaren, eindrucksvollen Bildern erzählt.

Die Stadt Berlin betreut 19 500 Waisenkinder, 60 000 Minder- und 8000 Fürsorgejünglinge, 65 000 Kinder werden von der Jugendpflege erfaßt; während 35 000 Kinder die Wohlthaten der Sommerspielplätze genießen. Die Stadt hat 33 Anstalten.

Ausführlich berichtet der Film von dem Leben und Treiben in diesen zweckmäßig eingerichteten Häusern und man gewahrt zur eigenen persönlichen Freude fröhliche Waisenkinder, denen man nicht ansieht, daß sie hinter Anstaltswauern groß werden. Doch auch in den landschaftlich sehr schön gelegenen Fürsorgeanstalten wird alles mögliche getan, um ein lebensstarkes Geschlecht heranzuziehen.

Ferner sieht man, wie fürsorglich und beachtet in den denkbare herrlichsten Gegenden die Heime für die erholungsbedürftigen Stadtkinder eingerichtet sind und ist dabei Zeuge eines lustigen Lebens und Treibens, das sich auf den Sommerspielplätzen entfaltet.

**WEG. Arbeiter-Treiblerer Straße, Freitag, 15 1/2 Uhr. Versammlung aller KPD-Gesellen bei Arbeiter-Tempelhof Ufer. Mitglieder-Tauschordnung. Mitteilungsblatt legitimiert. Der Aktionsvorstand.**

## Freie Gewerkschaftsjugend Berlin

Kartens für die nächste Jugendversammlung der Volkshilfe am Sonntag, den 8. April, um 13 Uhr, im Theater am Schlossplatz sind für 60 U. in der Jugendstraße, Gewerkschaftshaus, Anwaltsstr. 24, Zimmer 26, zu haben. — Heute, Mittwoch, 19 1/2 Uhr, sollen die Gruppen: **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 14, **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 20, **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 24, **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 28, **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 32, **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 36, **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 40, **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 44, **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 48, **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 52, **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 56, **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 60, **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 64, **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 68, **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 72, **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 76, **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 80, **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 84, **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 88, **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 92, **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 96, **Waisenkinder**: Jugendheim Gertrudstr. 100.

## Jugendgruppe des Vertrauensverbandes der Arbeiterinnen

Heute, Mittwoch, finden folgende Veranstaltungen statt: **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 10, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 14, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 18, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 22, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 26, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 30, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 34, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 38, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 42, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 46, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 50, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 54, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 58, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 62, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 66, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 70, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 74, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 78, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 82, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 86, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 90, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 94, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 98, **Gelehrtenverein**: Jugendheim Gertrudstr. 102.

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geier; Wirtschaft: G. Altmann; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Kultur: R. B. Fischer; Lokal- und Sektionszeitung: Arbeiter-Tempelhof Ufer; Redaktion: Arbeiter-Tempelhof Ufer; Berlin: Arbeiter-Tempelhof Ufer; Druck: Arbeiter-Tempelhof Ufer; Vertriebsstellen: Arbeiter-Tempelhof Ufer; Berlin SW 68, Lindenstraße 2; Berlin 2, Wilmersdorf, Unter den Eichen 10.

**STAATL. FACHINGEN**

Heilwirkend!

Fachinger Teilsandstein, Berlin SW 11  
Schöneberger Str. 16a. Tel. Litrow 426-41

# Hochhaus in der Königstraße.

Im Reigen der Hochhäuser, die in den letzten Jahren an verschiedenen Punkten Berlins in die Höhe geschossen sind, erscheint nun auch an einer Stelle, wo man es am wenigsten vermutet hätte — nämlich in der Nähe des Rathauses in der Königstraße — das Stahlblech eines Hochhauses, das durchaus in amerikanischer Bauweise hochgeführt wird. Mit Rücksicht auf die in Aussicht genommene Verbreiterung der Königstraße um 16 Meter ist die Front des neuen Hochhauses um dieses Maß zurückgenommen worden. Als Provisorium wird jedoch ein zweigeschossiger Laden- und Cafévorbau bis an die alte Straßenfront heranreichen, der dann nach endgültiger Zurücksetzung der Baufront wieder abgerissen wird. Das Haus, das mit der zweiten Front am hohen Steinweg steht und mit seinen „amerikanischen“ Ausmaßen einen seltsamen Kontrast zu dem im Hintergrund des hohen Steinwegs auftauchenden uralten Turm der Marienkirche bilden dürfte, wird 32 Meter hoch und enthält neun Geschosse, die für Laden und Büros der Firma „Salamander“ bestimmt sind. Der 1. Stock ist für ein Café-Restaurant vorgesehen.

Neu ist die Art und Weise, wie ein Grundrissfeld von 4 Stützen zuerst in der vollen Höhe hergestellt wurde, so daß auf diesem ein Kran mit einem 16 Meter ausladenden Schwenkarm aufgestellt werden konnte, welcher die Baumaterialien für seine ganze Umgebung hochbefördert. Die denkbar schmalste Ausführung des Stahlgerüsts wurde dadurch ermöglicht. In wenigen Wochen wird der Rohbau fertig sein, da das Ausmauern in den verschiedenen Stockwerken gleichzeitig vorgenommen wird. Groß ist das Interesse der Passanten in der belebten Königstraße für das Tag für Tag fortwährende interessante Werk neuzeitlicher Architekturkunst. Auch ein Zeichen unserer in den Fußstapfen Amerikas wandelnden Zeit, an den wichtigen Punkten der Stadt Geschäftshäuser aufzuführen, deren Dimensionen zwar nicht an die amerikanischen Wolkenkratzer heranreichen, aber sie doch zu ihrem Vorbild haben. Der „Eisenerburg“ und dem „Rathener-Hochhaus“ in der Potsdamer Straße folgt nun das „Salamander-Hochhaus“ in der Königstraße, und es ist anzunehmen, daß uns die nächsten Jahre eine ganze Anzahl



ähnlicher Hochhäuser besetzen werden. Entwurf und Bauleitung des Hochhauses in der Königstraße hat Architekt Schaudt.

# Es gilt der sozialen Republik!

Heute Reichsbanner-Demonstrationen.

Das Berliner Reichsbanner veranfaßt heute, um 10 Uhr, auf nachstehenden Plätzen vier große Kundgebungen:

- Rudolf-Wilde-Platz vor dem Schöneberger Rathaus (Kreis Westen), Redner Dr. Mischler.
- Braunensplatz (Kreis Norden), Redner Ministerpräsident a. D. Stelling.
- Oranienplatz (Kreis Süden), Redner Heinrich Köffler.
- Rätkiner Platz (Kreis Osten), Redner Rothe-Polsdam.

Alle die Kundgebungen schließen sich ausgedehnte Ummärsche durch den entsprechenden Stadtteil an. Alle Republikaner werden aufgefordert, an diesen Kundgebungen, für die das Thema der Mahnruf „Voll hat acht!“ gilt, teilzunehmen.

# Tragödie einer jungen Mutter.

Zwei Leichensunde aufgestellt.

Vor einigen Tagen wurde, wie wir mitteilten, aus der Spree hinter dem Charlottenburger Schloßgarten die Leiche eines kleinen Kindes gefunden. Wie sich jetzt herausgestellt hat, steht dieser Fund im Zusammenhang mit dem Verschwinden einer noch jungen Frau. Seit etwa drei Wochen wurde aus der Huttenstraße die 27 Jahre alte Frau G. G. mit ihrem Söhnchen Alfred vermißt. Es ist jetzt festgestellt, daß Frau G. als Leiche aus der Havel gefunden wurde und daß das Knäblein, das man aus der Spree barg, ihr Kind war. Der Kleine litt an epileptischen Krämpfen, und seine Leiden gingen der Mutter so zu Herzen, daß sie beschloß, es durch den Tod zu erlösen. Sie warf das Kind in die Spree und suchte selbst den Tod in der Havel.

# Ohne Paß über die Reichsgrenze.

23 Teilnehmer des Bauernkongresses verurteilt.

Der Schnellrichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte verurteilte die 23 verhafteten Teilnehmer des europäischen Bauernkongresses (17 Polen, vier Lithuanen, einen Italiener, einen Südlawen) wegen Paßvergehens, und zwar drei Mitglieder des polnischen Sejms zu einer Geldstrafe von je 35 Mark und die übrigen Angeklagten zu drei Tagen Gefängnis unter Anrechnung der zweitägigen Haftzeit. Sie wurden für schuldig befunden, unbefugt die Reichsgrenze überschritten zu haben und ohne Paß nach Berlin gekommen zu sein.

# Das Verfahren gegen Busch.

Stadtrat Busch, der in diesen Tagen nach Berlin zurückgekommen ist, hat sich der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt und soll, wie wir hören, in den nächsten Tagen vernommen werden. Mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Beschuldigten werden die Verhandlungen nur während weniger Stunden am Tage erfolgen können. Busch hat der Staatsanwaltschaft mitgeteilt, daß er sich schriftlich in ausführlicher Weise zu den Beschuldigungen äußern wolle, die gegen ihn erhoben worden sind, namentlich zu den Behauptungen seines früheren Angeklagten Felix Günther, der übrigens Stadtrat Busch gegenübergestellt werden soll.

# Strassenbahn-Vordertüren wieder offen.

Infolge des warmen Frühlingseifers, das einen wesentlichen Rückschlag voraussichtlich kaum erwarten läßt, hat die SSB. angeordnet, daß vom 10. April ab die Vordertüren der Strassenbahnen wieder wie in den Vorjahren zum Ein- und Aussteigen freigegeben werden. Diese Maßnahme hat sich in den letzten Jahren sehr bewährt, da sie zu einer beschleunigten Abwicklung des Verkehrs an den Haltestellen beiträgt.

# Großfeuer in Bremen.

Lagerhaus eingestürzt. Riesenmenge Baumwolle verbrannt.

Bremen, 1. April.

In einem Lagerhaus des Speditionsgeschäfts P. H. Ulrichs u. Co. in der Elbinger Straße brach am Dienstag nachmittags Feuer aus, das sehr schnell um sich griff. Da in dem etwa 900 Quadratmeter großen Schuppen etwa 2000 Ballen Baumwolle lagerten, bildete sich eine sehr starke Rauchentwicklung. Die Feuerwehr versuchte, das Feuer mit 14 Schlauchleitungen zu bekämpfen, konnte aber erst erfolgreich eingreifen, nachdem das halbe Stunde nach Ausbruch des Feuers das Dach des Lagerhauses zum größten Teil eingestürzt war. Angeföhrt ein Viertel der dort lagernden Baumwolle ist vernichtet worden. Ueber die Entstehungsurache ist nach nichts bekannt. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Baumwolle, die von der Rabwauer aus eingeladen war, unterwegs Funkenflug bekommen hat, wodurch dann später das Feuer entstand. Der Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein.

# Festnahme eines Millionenbetrügers.

Seit drei Jahren wurde von den internationalen Polizeibehörden ein Großbetrüger gesucht, der viele Firmen in der Schweiz, in Belgien und in Hamburger Stadtgebiet um erhebliche Summen geschädigt hat. Jetzt ist es gelungen, seiner in Louvain in Belgien habhaft zu werden. Er wurde in Haft genommen und hat bereits ein Teilgeständnis abgelegt. Der vielfältige Betrüger ist

festgestellt als ein aus Jearie in Griechenland gebürtiger Christa Targhita. Nachweislich sind ihm in Hamburger Gebiet in 127 Fällen Auftragsgeber ins Garn gegangen und haben einen Verlust von einer Million Mark zu beklagen.

# Raubüberfall auf einen Chauffeur.

Die Räuber mit der Beute entkommen.

Auf der Straße von Mittenau nach Berlin wurde in der vergangenen Nacht der Kraftfahrzeugführer Otto Khrand aus der Waldenserstraße von unbekannten Männern angefallen und beraubt.

Während Khrand von Berlin aus einen Herrn und eine Dame nach Mittenau gebracht und wollte jetzt mit seinem Wagen zurückfahren. In der Oranienburger Straße in Mittenau rief ihn plötzlich ein etwa 30 Jahre alter Mann an. Khrand, der glaubte, eine neue Fuhre zu bekommen, fuhr an die Bordstele heran und hielt. Der Fremde rief aber die Tür zu dem Führer hin und schlug mit einem harten Gegenstand dem Fahrer auf den Kopf. Zur gleichen Zeit kamen von rechts noch zwei andere Männer, die sich an dem Ueberfall beteiligten. Dem Chauffeur wurde sein grauer, wollebener Geldbeutel mit 43 M. gestohlen. Dann ergriffen die Wegelagerer die Flucht und entkommen. Der Mann, der den Chauffeur anrief, trug keinen Mantel, einen dunklen Anzug und eine Schiebermütze, die beiden anderen samt der Ueberfallwaffe nicht beschreiben. Das Raubgegnat der Kriminalpolizei hat die Ermittlungen nach den Tätern aufgenommen.



## Protokoll

aufgenommen mit dem Zeugen Christian Hansen, geb. 1874 in Sändrup, evangelisch, ledig, derzeit Fahrmann auf Herrn Peter Andersens elektrischer Fähr von Lynd.

„Sie wissen, Herr Hansen, daß hauptsächlich auf Ihre polizeilichen Angaben hin der Schriftsteller Torben Rist gestern auf Lynd verhaftet wurde.“

„Sowohl Herr Amtsrat.“  
 „Und Sie sind sich ferner bewußt, daß Sie mit der festen Behauptung, Sie hätten Herrn Rist knapp vor der Explosion übergeleitet, eine schwere Beschuldigung gegen einen Menschen erheben und damit eine schwere Verantwortung auf sich laden?“

„Sowohl Herr Gerichtsrat, aber ich kann nichts dafür.“

„Was soll das heißen?“  
 „Ich war noch nie bei Gericht, Herr Rat.“

„Lassen Sie das, ich bin kein Rat.“  
 „Ja, also ich war noch nie bei Gericht, in meinem Leben nicht, Herr Jakobson, ich bin ganz und gar unbescholten, und wenn ich jetzt hier sitze, so sind das nur die Leute vom Urteilsblatt, die gehen mir ja keine Ruhe nicht mehr.“

„Ja, aber Mensch, was soll das heißen! Haben Sie nun Herrn Torben Rist am 11. Juni um 1/2 Uhr nachts nach Lynd übergeleitet oder nicht? Denken Sie nach, ehe Sie sprechen!“

„Ich kanns wirklich nicht so genau sagen. Hoch mir das Datum nicht gemerkt.“

„Herrgott, ich meine natürlich die Nacht, in der das Badehaus von Karesund brannte. Sie gaben doch bei der Polizei alles schon haargenau an. Haben Sie ihn damals übergeleitet?“

„No selbstverständlich, das werd ich doch wissen. Was ist soll ich denn das noch erzählen?“

„Woher wissen Sie bestimmt, daß es Herr Rist war, den Sie überleitet?“

„Er hatte eben wieder seinen schwarzen Mantel an.“

„So, hat niemand sonst einen schwarzen Mantel bei euch?“

„Ach wo, doch keinen so mit Bürtel in der Mitte.“

„Und sein Gesicht haben Sie auch?“

„Nein, dafür hatte er ja den Kragen hochgestellt.“

„Jemand anderer könnte es nach Ihrer Meinung nicht gewesen sein?“

„Ja, wissen Sie, Herr Richter, das meint ich erst auch. Aber dann sagten die vom Urteilsblatt, sie hätten so schon geschrien, es ist ein gewisser Schriftsteller mit schwarzem Mantel gewesen und er soll sich nur melden, wenn er ein gutes Gewissen hat. Hätt ihm ja keinen nichts getan.“

„Das gehört nicht hierher. Sind Sie bereit, zu beschwören, daß es Herr Rist gewesen sein muß, obwohl sie sein Gesicht doch gar nicht gesehen haben?“

„Natürlich.“

„Und ist es wahr, daß er auffallend hastig hinter dem Obstgarten von Herrn Andersen verschwand?“

„Ja gewiß.“

„Und warum erstatteten Sie nicht gleich eine Anzeige? Wann so ein Unglück passiert, muß man doch alles besonders genau nehmen.“

„Gott, wer denkt gleich so etwas Schlechtes.“

„Kennen Sie Herrn Rist gut, ich meine dem Aussehen nach. Und wie war denn das Licht in dieser Nacht, hätten Sie ihn überhaupt genau erkennen können?“

„Das Licht war so wie immer um halb zwölf nachts im Juni. Schummerig. Natürlich hätt ich ihn erkannt, wenn er mir die zehn Ders mit dem Gesicht nach vorne gegeben hätte.“

„So... Und sagen Sie mal, Sie kannten auch Fräulein Morikow?“

„Die Ossipowna? Das will ich glauben. Das Mädchel ist doch in einem fort hin und her gekippt. Die hatte sogar ein Fährabonnement.“

„Hat die Ossipowna auch manchmal mit Torben Rist die Fähr benützt?“

„Nein... das heißt doch... einmal...“

„Wann?“

„Na, lang wirbs nicht her sein.“

„Um welche Tageszeit?“

„Auch so um acht, halbneun, das weiß ich genau. Denn

das Mädchel hatte 'nen Bademantel und da dacht ich mir noch, versucht, dacht ich mir, so ein verrücktes Frauenzimmer, um die Jahreszeit habet man nicht und noch dazu so spät.“

„Und was sprachen die beiden? Denken Sie doch einmal genau nach, Herr Hansen, alles, was Sie jetzt auslegen, kann sehr wichtig werden. Waren die beiden jählich miteinander wie ein Liebespaar, Sie wissen schon, oder waren sie mehr so wie junge Leute, die eben einander kennen?“

„Was der Herr Rist ist, der spricht ja nie viel und war auch da sehr still. Aber die Ossipowna die schwatzte wie toll, und richtig, jetzt weiß ich, auf einmal rief sie aus: „O weh, ich habe den Schlüssel vergessen!“ Und dann gabs ein Suchen und Kramen in allen Taschen, aber sie fand ihn denn doch.“

„Was war das für ein Schlüssel?“

„Wie soll ich das wissen?“

„Und wohin gingen die beiden? Gegen Sändrup zu oder gegen Karesund?“

„Ja, ich danken Ihnen, Herr Hansen. Sie haben ja an dem bewußten Abend auch Fräulein Morikow von Lynd nach dem Fährland übergeleitet. Erinnern Sie sich noch, wie sie gekleidet war?“

„Welches Kleid und blaues Band.“

„Was für ein blaues Band? Schleiße? Krawatte? Wo soll denn dieses blaue Band?“

„Halt so um den Hals rum. Kann wohl eine Krawatte gewesen sein. Aber es war nicht gebunden.“

„Kann es dieses blaue Band gewesen sein?“

„Donnerwetter, wo haben Sie denn das her? Na, schon möglich, es war eben auch ein blaues Band.“

„Heller, dunkler?“

„Also, Herr Richter, jetzt ist 9 Uhr vormittags und vor uns ist eine weiße Stadtmauer. Die Ossipowna aber ist schon gegen Sonnenuntergang übers Wasser gefahren. Wie soll denn das jetzt dasselbe blau sein.“

„Da haben Sie recht. Aber sonst könnte es dasselbe Band gewesen sein.“

„Sonst ist es ganz genau dasselbe Band.“

„Besten Dank, Herr Hansen. Ich werde sie in den nächsten Tagen sicher noch einige Male variieren müssen. Halten Sie sich bereit.“

Rgt. Amtsgericht Sändrup, 21. Juni 1929.

gez. Christian Hansen. H. G. Jakobson.

(Fortsetzung folgt.)

# Ungetreuer Postbeamter.

Ein Jahr Zuchthaus für Briefunterschlagungen.

Das Erweiterte Schöffengericht Neutölln unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Gührer verurteilte den 34jährigen Postkassierer Klose wegen schwerer Unterdienverletzung im Amt, Unterschlagung und Verletzung des Postgeheimnisses zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe.

Klose, der bisher unbestraft war, stand schon einmal im Jahre 1919 in dem Verdacht, Unregelmäßigkeiten begangen zu haben, doch reichten die Verdachtsmomente zu einer Erhebung der Anklage nicht aus. Im Herbst vorigen Jahres fiel den Beamten im Postamt Neutölln, wo der Angeklagte beschäftigt war, auf, daß Klose sehr oft Briefe falsch sortierte und mit den Briefen eines bestimmten Faches den Sortierraum verließ, um sie außerhalb des ordentlichen Geschäftsganges weiterzuleiten. Hierbei bemühte Klose sehr oft den Fahrstuhl und ließ ihn auch häufig im Schacht halten, vermutlich um die absichtlich falsch sortierten Briefe sich anzueignen. Die Beamten machten von den Beobachtungen dem Vorgesetzten Mitteilung. Diesem gelang es, mit einem Fangbrief, der absichtlich auffällig angefertigt war, Klose zu überführen. Der Brief wurde durch Beamte dem Angeklagten in die Hände gespielt, der ihn dann auch falsch sortierte und bald darauf wieder mit einem Pack Briefe in den Fahrstuhl verschwand. Bei einer daraufhin angelegten Kontrolle fehlte der Fangbrief, der zusammen mit drei anderen Briefen in der Hosentasche des Angeklagten gefunden wurde.

Obwohl man dem ungetreuen Beamten eine sehr kostspielige Rheinreise und Grundstücksäufe nachweisen konnte, leugnete Klose, sich irgendwie strafbar gemacht zu haben. Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts erkannte das Gericht auf das eingangs erwähnte Urteil.

# Steht der Mörder vor Gericht?

Die Vernehmung Paul Kreuzfelds im Jakobowski-Prozess.

Am Dienstag kam es im Jakobowski-Prozess zur Vernehmung des Arbeiters Paul Kreuzfeld, der seinerzeit Mitbewohner der Heidestraße der Familie Rogens gewesen ist und von Frau Köhler der Mittäterschaft am Morde bezichtigt wird. Kreuzfeld, der von allen anderen Zeugen als äußerst brutal bezeichnet wird, macht vor Gericht einen sehr ängstlichen und schüchternen Eindruck. Als ihn der Vorsitzende fragte: „Haben Sie mal so eine merkwürdige Aeußerung gemacht, daß der kleine Ewald sauer gefodert werden mußte“, antwortete Kreuzfeld weinend: „Das kann wohl möglich sein.“ Rechtsanwalt Brandt: „August Rogens behauptet, daß Sie gesagt haben sollen: „Wenn das Wohnungsamt nicht hilft, dann muß ein Kind umgebracht werden.“ Kreuzfeld: „Das ist gelogen.“ August Rogens bestätigt aber diese Aeußerung auf Befragen. Von der Tat selbst etwas zu wissen, bestreitet Kreuzfeld so energisch, daß Rechtsanwalt Brandt vorschlägt, die Vernehmung dieses Zeugen als wertlos abzubrechen, da er ja doch alles bestritten hat, ihn irgendwie zu befragen. Indessen beantragt Dr. Brandt, den Zeugen Kreuzfeld wegen dringenden Verdachts der Täterschaft unverzüglich zu lassen.

# 14 Personen verschoben 30 Autos.

38 Kreditbetrugsfälle. — Empfindliche Strafen.

In dem großen Autodiebstahlprozess, der seit dem 20. Februar eine Sonderabteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Kücker beschäftigt und in dem 14 Personen angeklagt waren, wurde nunmehr das Urteil gesprochen.

Das Gericht hat 38 Kreditbetrugsfälle, bei denen es sich in 30 Fällen um die Verschlebung von Autos handelte, festgestellt. Das Schwindelkorporium hatte zwei Zentralen gebildet. Die eine Zentrale arbeitete in der Dorastraße 14 und in ihr waren besonders tätig Walter Schulz und Alfred und Willi Nießen. Die zweite Zentrale bestand in der Alexanderstraße 44 und ihr Leiter war Richard Schneider. Nach dem Gerichtsurteil waren beide Unternehmungen auf Betrug aufgebaut. Es wurde mit faulen Wechseln, Strohmännern und falschen Auskünften gearbeitet.

Ein Teil der Angeklagten ist bereits in anderen Strafsachen abgeurteilt worden und es wurde gegen sie eine Gesamtstrafe vom Gericht verhängt. So erhielten Alfred und Willi Nießen eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis, Willi Nießen 1 Jahr 6 Monate, Walter Schulz 1 Jahr 9 Monate, Richard Schneider 1 Jahr 6 Monate, Boerl eine Gesamtstrafe von 1 Jahr, Pflanzgraben eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und 2 Wochen Gefängnis. Die übrigen Angeklagten bekamen wegen Beihilfe Strafen von einem bis drei Monaten Gefängnis. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

# Der Nachfolger Dr. Großmanns.

An Stelle des zum Reichsgerichtsrat ernannten Senatspräsidenten Dr. Großmann wird Senatspräsident Dr. v. Hagens ab 1. April 1930 den Vorsitz im 20. Zivilsenat des Kammergerichts übernehmen. Senatspräsident Dr. v. Hagens war, wie die Justizpressestelle mitteilt, seit 1920 von der Justizverwaltung zum Auswärtigen Amt beurlaubt und von diesem zum leitenden deutschen Staatsvertreter bei den deutsch-französischen, deutsch-rumänischen und deutsch-griechischen gemischten Schiedsgerichtshöfen in Paris bestellt worden. Bei diesen Gerichten waren auf Grund der Bestimmungen des Versailler Vertrages Klagen gegen das Reich und deutsche Privatpersonen im Gesamtstreitwert von mehreren Milliarden Mark anhängig gemacht worden. Nachdem die Tätigkeit der genannten Schiedsgerichte jetzt im wesentlichen ein Ende gefunden hat, ist Senatspräsident Dr. v. Hagens für seine richterliche Tätigkeit wieder frei geworden.

# Jungsozialisten in Bernau.

Am Sonntag zog durch das märkische Industriestädtchen Bernau eine große Schar junger Berliner Genossen, um für die Partei zu werben. Die Berliner Jungsozialisten zogen mit roten Fahnen durch die alten Straßen und durch die Arbeiterviertel, um die Verbundenheit der großstädtischen Arbeiterorganisationen mit der unter viel schwierigeren Bedingungen kämpfenden Bewegung in den kleinen Landstädten kundzutun. Die Demonstration fand ihren Abschluß in einer großen Werbeveranstaltung. Große Mühe vom Bezirksvorsitzenden Brandenburg der Partei begrüßte die Berliner und sprach die Hoffnung aus, daß der Geist der Solidarität zwischen großstädtischem und Provinzproletariat noch des öfteren solche Manifestationen des gemeinsamen Kampfes hervorgerufen werde. Genosse Dressel vom Bezirksverband Groß-Berlin der Partei sprach dann über „Unser Kampf gegen die Wirtschaftskrisis und Finanznot“. Besonders eingehend besaß er sich mit dem

# Der Notetat Berlins.

Beschlüsse des Ausschusses. — Sanierung des Haushaltes wird erstrebt.

In der gestrigen Sitzung des Haushaltsausschusses der Stadtverordnetenversammlung sind zwei für die Finanzwirtschaft der Stadt Berlin sehr wichtige Beschlüsse gefaßt worden. Da der Haushaltsplan für das bereits gestern begonnene Haushaltsjahr 1930 infolge der zwangsläufig verzögerten Vorbereitungen des Magistrats vom stellvertretenden städtischen Genossen Stadtschreiber Lange erst am 10. April eingebracht werden kann, unterbreitet der Magistrat eine Vorlage, die eine vorläufige Haushaltswirtschaft vorseht.

Es können nach den Beschlüssen des Haushaltsausschusses bis zur endgültigen Feststellung des Haushalts 1930 laufende Ausgaben für die Monate April und Mai 1930 für jeden Monat bis zur Höhe eines Zwölftels des Jahresausgabenbudgets des vom Magistrat noch vorliegenden Entwurfs für 1930 geleistet werden. Der Betrag erhöht sich für alle die Ausgaben, welche ihrer ganzen Art nach in der Hauptsache in den Frühjahrs- und Sommermonaten zu leisten sind. Es kann somit in den Monaten April und Mai vorausgesehen werden: 1. für Pflasterunterhaltung etwa 25 Proz. der Jahressumme; 2. a) für Feld-, Garten-, Viehwirtschaft, Sämereien usw., b) für Lehn- und Vermittel, Schiffschwimmen, Schülerwanderungen, c) auf dem Gebiete der Jugendpflege und Leibesübungen, für Erhaltungspflege, Spiel- und Sportplätze, Park- und Gartenverwahrung u. a. etwa 33 Proz. der Jahressumme; 3. für Turn-, Spiel- und Schwimmanlagen, für Unterhaltung des Brücken-, Wasser- und Bahnbauwesens etwa die Hälfte der Jahressumme. Außerdem wurden die für einmalige Ausgaben der ordentlichen Verwaltung angelegten Mittel bis zur Etatverabschiedung gesperrt. Gegen diese Regelung, welche ohne Haushaltsplan die einzuzigige Möglichkeit zur ordentlichen Führung der Verwaltung in den nächsten Wochen auch besonders im Interesse der wertvollen und bedürftigen Bevölkerung darstellt, stammten allein die Kommunisten, so daß zu erwarten ist, daß auch in der morgigen Stadtverordnetenversammlung eine große Mehrheit für die Annahme der Vorlage vorhanden sein wird.

# Die B.B.G. erhält ihre Anleihe.

Eine zweite Vorlage des Magistrats bezweckt die Regelung des Geldbedarfs für die Fertigstellung der in Bau befindlichen U-Bahn-Bauten. Das unter Führung der Darmstädter und Nationalbank stehende Konsortium stellt der B.B.G. den Restbetrag von 65 Millionen Mark sofort zur Verfügung unter der Bedingung, daß zugleich mit der Kreditvorlage auch eine einheitliche Fassung der bisher getrennten Betriebsverträge und Konzessionsurkunden durch einen neuen Zustimmungsvertrag erfolgt. Das ist jetzt geschehen. Bei Annahme der Kreditvorlage und des Zustimmungsvertrages, bei denen die Rechte der Stadt sowie der B.B.G. in jeder Weise gewahrt sind, wird die Gesundbrunnen-Neutölln-U-Bahn am 18. April, die Strecke Alexanderplatz—Lichtenberg—

Problem der Massenarbeitslosigkeit und der planmäßigen Wirtschaftsführung in einer sozialistischen Gesellschaft. Als nächste Forderungen für die Beseitigung oder Milderung der Arbeitslosigkeit bezeichnet er den Kampf um den Siebenstundentag und die Durchführung planmäßiger Anstellung auf dem Lande. Um die Arbeiterbewegung stark genug zur Durchföhrung dieser Forderungen zu machen, muß besonders die junge Generation für den Kampf um die proletarischen Klasseninteressen gewonnen werden. Genossin Dora Fabian unterstrich in einer Ansprache die Forderungen des Genossen Dressel und erklärte Arbeit für die Partei und Arbeit für die marxistische Aufklärung der arbeitenden Jugend als die Aufgabe der Jungsozialisten.

Die Jungsozialistische Spielgemeinschaft führte einige politische Streiche auf, die großen Beifall fanden.

# Jugendweihc in Tempelhof-Mariendorf.

Am großen, festlich geschmückten Saal der Volkshochschule ging die Jugendweihc für Tempelhof-Mariendorf vor sich. Von Robert Falken geleitet, zogen 40 Jungen und Mädchen in die Festhalle. In sehr guter Zusammenarbeit gestalteten Kinderfreunde, S.A. und Freidenkertugend, Volkshor und Musikler eine schöne, eindrucksvolle Feier. Mit herzlichen Glückwünschen für den weiteren Lebensweg nahm der Leiter der Vorbereitungsstunden Abschied von seinen Schülern. Die folgende Weherede war ein herrlicher Appell an die Jungen und Mädchen und an die Eltern, in trauer Kameradschaft zusammenzukommen und zusammenzuarbeiten für das Heranwachsen einer gesunden, tüchtigen Kampfgeneration. Seltener ist eine junge Generation unter so schwierigen Lebensverhältnissen groß geworden wie die heutige Jugend. Aber sie hat daher auch früher und deutlicher erkennen können, welche große Aufgaben idealgestimmten, tatkräftigen jungen Menschen zur Lösung aufgegeben sind. „Gegen den Krieg, für soziale Gerechtigkeit, für die Wohlfahrt aller, gilt es unermüdet zu streiten. Jnanal dieses Kampfes ist die rote Fahne. Ihr seid auf sie vereidigt!“ So rief der Redner den Jugendlichen zu. Brausend schallte unser Kampfsied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ durch den weiten Raum, hinaus auf die Straße. Ein Gelächris, das jung und alt zu inniger Kampfgemeinschaft verbindet.



Ein Programm, das an den Hörer keine weiteren Anforderungen stellt. Eine Reihe von Schallplatten erfreuen mit ihrem harmlosen Inhalt ebenso harmlose Gemüter, und nur der Tod Cosima Wagners stimmt das Programm auf ernsthaftere Akkorde. Die Trauerfeier, die der Rundfunk veranstaltet, hat Format. Sehr schön ist die Wiedergabe des Trauermarsches aus der Götterdämmerung und der Einzug der Götter in Wathalla aus dem „Rheingold“. Kompositionen, die Seidler-Wintler außerordentlich eindringlich dirigiert. Dolar Sie hält die Gedächtnisrede. Es ist keine akademische Würdigung, kein Abmessen der Werte mit der Elle, sondern eher ein menschliches Bekenntnis, eine knappe, durchgeföhle Skizze von der großen Persönlichkeit. Wie spricht sie immer mit schlichter Einfachheit, und ein paar Tagebuchstellen, die er vorliest, zeigen das Wesen dieser Frau besser als tiefstehende Analysen. Abwegig erscheint der Vortrag des Wieners Ludwig Klainerberger über „Bismarck und Schiller“. Niemand kann den Wert einer Untersuchung einsehen, die sich auf den Nachweis kapriert, wann Bismarck Schiller zitierte. Es gibt eben noch immer Menschen, die keine Sorgen haben. Der Abend steht unter der Devise „April, April“. Alfred Braun führt die Conference. Das Ganze ist eine Mischung von netten Chansons, Wit, Lieberausung und Kunst. Man versucht, die bekannten Dreierfälle „Was stimmt auf dem Bild nicht?“ ins Musikische zu übertragen und zu perfizieren und man persifliert auch noch ähnliche ernsthafte Dinge. Es wird viel Witz dabei anmüdet. F. Sch.

Friedrichsfeide ungefähr bis Juni d. J. in Betrieb genommen werden. Bei einer Ablehnung des Darlehensangebotes wäre eine Weiterführung der jetzigen Bauten unmöglich. Trotz klarer Erkenntnis dieser Situation stimmten im Ausschuss die Kommunisten und der eine Nationalsozialist dagegen, so daß die Vorlagen mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Volksparteiler, Demokraten und des Wirtschaftsparteilers angenommen wurden. Hoffentlich gelingt es am Donnerstag, auch für diese Vorlage eine große Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung zu erhalten, dann wird wieder ein entscheidender Schritt vorwärts zur Sanierung der städtischen Finanzen getan sein.

Die Stadtverordnetenversammlung hatte in ihrer Sitzung vom 9. Januar den Magistrat erlucht, bei der Reichsregierung gegen die beschlossene Verschlechterung des Erwerbslosenversicherungsgesetzes scharfsten Protest einzulegen. Der Magistrat hat jetzt diesem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung zugestimmt.

# Autobusverbindung Staaken-Schnellbahn.

Cladow erhält direkten Verkehr mit Spandau.

Die B.B.G. hat jetzt die Omnibuslinie 31, die bisher von Gartenstadt Staaken nur bis Spandau-Hafenplatz fuhr, über den Hafenplatz hinaus durch die Charlottenstraße, Streifenplatz, Grunewaldstraße, Ruhlebener Straße, Chälottenburger Chaussee bis zum neuen U-Bahnhof Ruhleben verlängert. Damit haben die Bewohner der hinter Spandau gelegenen Siedlungen den langersehnten Anschluß an das städtische Schnellbahnnetz erhalten. Die Linie behält ihre Nr. 31 und ist damit in den Einheitsstarif mit Umsteigeberechtigung einbezogen.

Auch für die Bewohner Cladows wird eine Verbesserung im Verkehr eintreten, da die bisher nur bis Spandau-Berghstraße fahrende Autobuslinie 34 über Klosterstraße, Bahnhof Spandau-West, Bismarckplatz, Friedhof bis Cladow verlängert wird. Beide Verkehrsverbesserungen treten sofort in Kraft.

# Die bestätigten Stadträte in Spandau.

Für den Bezirk Spandau hat jetzt der Oberpräsident die Stadträte bestätigt. Von der Sozialdemokratie werden die Genossen Adolf Guth und Wilhelm Bergemann die Interessen der Spandauer Arbeiterschaft in der Verwaltung vertreten. Es wurden ferner bestätigt: Traugott Sperling, Billy Krumrey, Wilhelm Reichmann und Bernhard Sander. Die Bestätigung der Wahl des Stellmachers Hermann Jänike hat der Oberpräsident verweigert.

# Alltagstragödie.

Eine fröhe Bäckerin ist die Witwe G. aus der Cunystraße. Aus dem bescheidenen Wohlstand der kleinen Geschäftsinhaberin rissen sie Krieg, Inflation und der Tod ihres Mannes und warfen sie in die Region der Vernunft. Heraus aus dem Geschäft, heraus aus der Zweizimmerwohnung hieß es, hinein in ein winzig kleines, armseliges Wohnloch, wo nicht einmal die allerbescheidenste Einzimmerwohnung, nicht einmal ein richtiges Bett Platz fand. Die Witwe, das einzige Gut, das der Frau verblieben war und an denen sie mit jählicher Liebe hing, weil sie ihr Mann Stück für Stück mit eigenen Händen gemacht hatte, wanderten in den Keller und dort verkaufen sie; Rüsse und Feuchtholz haben das Holz vermischt. Dies alles ging der Frau in ihrer verzweiferten Lage unentwegt durch den Kopf. Schließlich wollte sie gar nicht mehr nach Hause, gar nicht an ihr großes Elend erinnert werden. So schloß sie ab und zu bei dieser oder jener Bekannten, in einem richtigen Bett und einem richtigen Zimmer. Und schon haben sich „edle Seelen“ gefunden, die dies herausbekommen haben und die Frau demütigten, wahrscheinlich, um selbst in den Besitz des trostlosen Raumes zu kommen. Nun hat man der Frau auch noch diesen armseligen Winkel entzogen, in ihrer Ausregung hat sie den Termin zum Einpruch versäumt und in 14 Tagen ist Zwangsversteigerung. Wohin dann? ...

# Explosion in einer polnischen Fabrik.

In Tomaszow bei Lodz explodierte heute früh in einer Fabrik ein Kasten Schießbaumwolle. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei wurden verletzt. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß das Dach der Fabrik vollständig abgehoben wurde.

# Teils königstreu, teils neurasthenisch.

Der „Vorwärts“ hatte am 13. Februar d. J. unter der Spitzmarke „Eine unentwegt königstreu Lehrerin“ das merkwürdige und bestreuernde Gebaren der Lehrerin Hoffmann von der 157. Mädchenschule gekennzeichnet; die freundliche Dame hatte z. B. am 27. Januar ganz harmlos gefragt, ob die Kinder denn nicht wüßten, was heute für ein Tag sei. Ein andermal hatte sie mit den Mädchen einen Spaziergang gemacht und war dabei — natürlich ganz zufällig — zu dem immer noch im Tiergarten stehenden Denkmal der ersten Frau des letzten Kaisers gekommen. Die Republikanische Beschwerdestelle Berlin wurde wegen der Vorkommnisse bei der Bezirksschuldeputation 1-6 vorstellig und hat nunmehr den Bescheid erhalten, daß „Fräulein Hoffmann nerventrent und am 1. April 1930 in den dauernden Ruhestand getreten ist“.

Alkoholfreie Arbeiter-Gaststätten. Die erste vom Deutschen Arbeiter-Unionisten-Bund vor etwa einem Jahre am Marheinekeplatz, im Südwesten Berlins, eröffnete alkoholfreie Gaststätte hat sich bereits als zu klein erwiesen und der Bund wird die Gaststätte nach der Skalitzer Straße 6 verlegen, wo er große Räume gemietet hat und den Arbeiterorganisationen nicht nur Gasträume, sondern auch eine größere Anzahl Vereinszimmer zur Verfügung stellen kann.

In der weltlichen 244. Gemeindefchule, Poststr. 20/22, findet vom 1. bis 4. April eine Zeichen- und Verkaufsausstellung statt, die an vielen lebenswerten Schülerarbeiten die Ergebnisse des neuzeitlichen Zeichen- und Wertunterrichts zeigt. Die Ausstellung ist für die Eltern und Freunde der Schule, abends von 7 bis 10 Uhr geöffnet.

Oberbürgermeister Böß weist beurlaubt. Der Urlaub des Oberbürgermeisters Böß ist verlängert worden bis zur Entscheidung des Disziplinargerichtshof erster Instanz.

Jubiläum. Am 2. April begeht der Kontrolleur Richard Kroll sein 25-jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Georg Schmidt, Verlagsbuchhandlung.

BERLIN  
HAMBURG  
ALTONA  
KÖLN  
HANNOVER  
DOSSELDORF

# Die C&A Seite

DORTMUND  
ESSEN  
DUISBURG  
MAGDEBURG  
FRANKFURT a/M

Jahrgang 1930

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen.

Nummer 6

Copyright by Kurt Lisser Reklame 1930

Nachdruck von Wort und Bild verboten

## 36 Minuten!

Um diese Zeitspanne hat die „Europa“ bei ihrer ersten Reise über den Ozean die bis dahin bestehende kürzeste Zeitdauer für diese Fahrt gedrückt, und die ganze Welt jubelt mit Deutschland über diesen schönen neuen Rekord!

„Den Rekord zu brechen“ hält uns alle in Atem. Der unausgesetzte Versuch, den Erfolg von gestern durch einen noch schöneren von heute zu übertrumpfen, ermöglicht die Fortschritte, die wir täglich auf allen Gebieten des Geschehens bewundernd miterleben.

Auch wir sind diesem Kampfe verfallen. In unser bescheidenes Tätigkeits-Gebiet übersetzt heißt das:

„immer noch bessere Ware für immer weniger Geld zu liefern“.

und auch uns waren gerade in letzter Zeit schöne Fortschritte in dieser Beziehung beschieden.

Aber in unserem Falle sind die Erfolge leider nicht mit der Stoppuhr zu messen. Im Gegenteil, je größer diese Erfolge sind, um so schwerer hält es, das Publikum davon zu überzeugen.

Täglich beobachten wir Leute vor unseren Fenstern, die unsere niedrigen Preise bestaunen, und immer wieder hören wir dann:

„Kann man denn bei diesen Preisen etwas Vernünftiges bekommen — ist es denn überhaupt möglich, für so wenig Geld etwas Tragbares herzustellen?“

Es ist möglich, und es bedeutet nichts anderes als einen neuen Rekord, beste Ware für das geringste Geld zu liefern.

Aber spaziert doch einmal herein, Herrschaften! Überzeugen Sie sich doch, was für einen Anzug oder Mantel oder Kleid Sie für den geringen Preis bei uns bekommen! Prüfen Sie genau und kritisch, und probieren Sie auch einmal ein Stück an, damit Sie sehen, wie gut es sitzt und wie gut es verarbeitet ist.

Wir zeigen Ihnen gern alles, was Sie sehen wollen, ohne auch nur den geringsten Zwang zu einem Kauf auf Sie auszuüben.

Das ist auch gar nicht nötig, denn Ihr eigener gesunder Menschenverstand wird Sie bald davon überzeugen, daß es sehr wohl möglich ist, für unsere niedrigen Preise etwas Gutes zu bekommen.

Und um dies alles festzustellen, brauchen Sie

**höchstens 15 Minuten!**

**KLEIDUNG?  
GEHEN SIE ZU**



Greta Garbo

die „göttliche“, die, wie Sie ja wissen, in der internationalen Frauenmode tonangebend ist, erklärte neulich der Interiewerin eines amerikanischen Mode-Journals:

„Viele Frauen glauben noch immer, daß gut angezogen zu sein einen enormen Aufwand an Geld bedeute. Dabei heißt es nichts weiter, als seinen Anzug mit etwas Geschmack und modischem Sinn zu bestimmen. Und dieser Forderung kann jede kluge Frau auch mit schmaler Börse entsprechen.“

Vielleicht meinen Sie, Greta Garbo mit ihrem phantastischen Einkommen habe gut reden — und in Wirklichkeit sei dies alles ganz anders.

Aber wir sind in der erfreulichen Lage, Ihnen hier an einigen Beispielen beweisen zu können, wie richtig Gretas Theorien sind.

Und wenn Sie zu uns kommen, so werden Sie das an Hand einer wohl einzigartig dastehenden Auswahl noch deutlicher bestätigt finden, als schon an diesen vier Beispielen.

Kleid aus Tricot-Charmeuse mit feinen Tellerärmeln sowie verjüngtem Jabol aus Crêpe-Georgette, nur **14.50**

Gutes Popelin-Kleid mit ärmellosen Mädchen. Die Bluse wirkt durch aparte Polpelis wie eine Weste, nur **22.50**

Moderne Frühjahrs-complet — Mantel und Rock —! Der Mantel ganz gefüttert, mit Gürtel und Taschen nur **29.-**

Eleganter Fleur de laine-outil mit besten Gledewolant! Ganz auf gutem Futter gearbeitet, nur **49.-**

## Nur noch 18 Tage

Im Gegensatz zur Frau, für die „shopping“ das schönste Vergnügen ist, hat der Mann meistens ein Grausen davor, wenn es heißt, sich



einen neuen Anzug oder Mantel zu kaufen.

Das Ausuchen, das Wählen, das Anprobieren, das Nicht-Wissen, was man nun eigentlich nehmen soll — na — wir kennen's ja alle.

Aber schließlich, Ostern ist nicht mehr weit, und da muß doch „der neue Anzug“ ran! — Kommen Sie getrost zu uns! Auch wir können Sie von den Unbequemlichkeiten, die mit dem Kauf einhergehen, nicht befreien. Aber wir bieten Ihnen eine gute Entschädigung für Ihre Mühe.

Einmal in der ganz gewaltigen Auswahl an Formen, Farben und Größen, die Sie sehr rasch das finden lassen wird, was Sie brauchen.

Und dann — die Preise! Unsere Preise für gute und beste Kleidung sind (auch infolge der

stark gesunkenen Wollpreise) jetzt so außerordentlich niedrig, daß, wenn Sie mit dem neuen Mantel oder Anzug und dem gesparten Geld in der Tasche nach Hause gehen, Sie wenigstens wissen, warum Sie sich den Mühen unterzogen haben.

Und noch eins: Sie werden bei uns zwar aufs aufmerksamste bedient, und wenn Sie es wünschen, auch beraten. Aber niemals zum Kauf gedrängt!

## DAS GEHEIMNIS



wie viele Tausende von Mäthern Ihre Kleider immer nett und hübsch anziehen, ohne dafür so viel Geld auszugeben, ist leicht ergründet.

Sie kommen Mittwochs zu unserem Andern-tag, weil Sie wissen, daß es da immer etwas ganz besonders Nettes und ganz ungewöhnlich Billiges gibt, für Jungens sowohl wie für Mädchen.

Tun Sie's auch, und vergessen Sie nicht:

**Mittwoch ist Kindertag**

## „HALLO-HALLO“

ganz außer Atem kam der Leiter unserer Hut-Abteilung angelaufen: „Vergessen Sie mich ja nicht in der nächsten C. & A.-Seite. Eben ist diese Sendung hereingelommen — das Schilder, was überhaupt je da war, und da habe ich einen Preis daraufgesetzt — die Leute werden hoff sein. Aber bitte — nehmen Sie's doch unbedingt mit in die nächste C. & A.-Seite!“

Also, er mag seinen Willen haben.

Hier ist der Hut:

Eine feine Glade aus Krinol — dem modernsten und beliebtesten Gewebe für den Sommerhut — reich bestickt und elegant gefüttert.

Und hier der Preis: **nur 3.90**



Und wenn Sie, wie wir annehmen, mit dem Leiter unserer Hut-Abteilung einig sind, dann holen Sie sich Ihren Hut sobald Sie können.

## Kennen Sie den?

„Mutti, Du hast doch gesagt, daß ich krank werde, wenn ich die Pfannkuchen esse, die in dem Schrank stehen?“

„Ja, das ist richtig.“

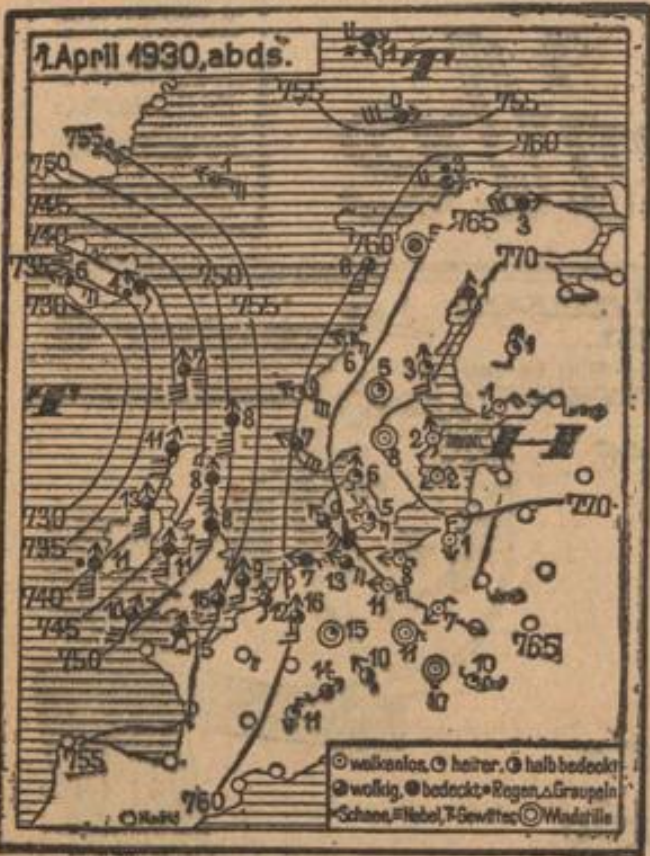
„Nein, Mutti, das ist nicht richtig. Ich — ich — bin noch ganz gesund!“

Oranienstr. 40  
Am Oranienplatz

Chausseestr. 113 Königstraße 33  
Beim Stuttiner Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz

Herren- bzw. Knaben-Kleidung in den beiden Geschäften: Königsstr. / Chausseestr.





Am größten Teile des Reiches herrschte am Dienstag heiteres, zum Teil maltesisches Wetter. Die Temperaturen liegen im Westen meistens auf 20 Grad Celsius im Schatten. In Süddeutschland wurden sogar mittags 27 Grad Celsius erreicht.

Wetteraussichten für Berlin. Trocken und ziemlich heiter bei wenig veränderter Temperatur. — Für Deutschland: Im westlichen Deutschland und in Ostpreußen zeitweise stürmisch, aber nirgends erhebliche Niederschläge, Temperaturen nirgends wesentlich verändert, namentlich im Westen wieder warm.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einrichtungen für diese Rubrik sind bei den Bezirksvereinen zu richten.

Erweiterter Bezirksvorstand.

Sitzung des erweiterten Bezirksvorstandes heute, Mittwoch, 2. April, pünktlich 18 Uhr, im Sitzungssaal des Bezirkssekretariats, Lindenstr. 3.

Zum Notopfer für die Erwerbslosen wurden im technischen Betriebe der Rudolf Wölfe 89 Markt gesammelt und an die Bezirksstelle abgeliefert, worüber hierdurch mit bestem Dank quittiert wird.

- 2. Kreis-Kommission. Mitbestimmungsausschüsse. Öffentliche Mitarbeiter des Hilfsvereins werden gesucht, an dem am Donnerstag, dem 2. April, 20 Uhr, stattfindenden Sitzung zu teilnehmen. ...

Heute, Mittwoch, 2. April:

- 11. Die erwerbslosen Frauen werden ab heute ab 12 Uhr beim Kaffeehaus, Wilhelmstr. 64, zur Auszahlung. ...

Morgen, Donnerstag, 3. April:

- 4. WM, 19 1/2 Uhr bei Franke, Straßburger Str. 10, Funktionärssitzung. ...

Freitag, 4. April:

- 1. WM, 20 Uhr bei Dumber, Oststr. 46-48, Funktionärssitzung. ...

besuchen, werden zu einer Besprechung um 19 1/2 Uhr in der Kasse des 100. Schütz. Bataillon, 7. Einzelbau, ...

Frauenveranstaltungen.

- 2. Kreis-Kommission. Freitag, 4. April, 19 Uhr, ...

Morgen, Donnerstag, 3. April:

- 13. WM, Charlottenburg, 20 Uhr bei ...

Freitag, 4. April:

- 1. WM, um 18 Uhr ...

Bezirksauschuss für Arbeiterwohlfahrt.

- 1. Kreis-Mitte, 1. WM, Mittwoch, 2. April, 19 1/2 Uhr, ...

Jungjostklassen.

- Gruppe Schöneberg. Des Herbstabend am Donnerstag, dem 2. April, ...

Öffentliche Verlesung am Freitag, dem 4. April, 19 1/2 Uhr, ...

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Gruppe Reinickendorf-Öst, Donnerstag, 3. April, ...

Geburtsfeste, Jubiläen usw.

- 12. WM, Iselin ...

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

- 1. WM, am Samstag, dem 30. März, ...

Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin

Abteilungsleiter, ...

Abteilungsmitgliederversammlungen heute 19 1/2 Uhr:

- Wohlfahrt: Schule ...

Schülerkreis ...

Verbandsrat ...

Verbandsrat ...

Verbandsrat ...

Verbandsrat ...

Sport.

Rennen zu Mariendorf am Dienstag, dem 1. April.

- 1. Rennen. 1. Quers (H. Reuber) ...

2. Rennen. 1. Quers (H. Reuber) ...

- 7. Rennen. 1. Quers (H. Reuber) ...

Der Strumpf und seine Geschichte.

Eine nicht alltägliche Ausstellung zeigt die Firma Grünfeld, Leipziger Straße. Es gibt nicht nur Farben- und ...

Die Jahresrückblicke als ein ...

Verkäufe

Expeditoren ...

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Georgens ...

Radio

Radio ...

Fahrräder

Fahrräder ...

Möbel

Möbel ...

Gärten, Laube u. Balkon

Kaufgesuche

Unterricht

Wäschereien

Musikinstrumente

Wäschereien

Musikinstrumente

Wäschereien

Musikinstrumente

Wäschereien

Musikinstrumente

Wäschereien





# Dorpmüller verteidigt sich.

## Young-Plan und Tariferhöhung. — Allgemeine Verteuerung der Zeitkarten.

Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft Dr. Dorpmüller hat es für nötig gehalten, die Reichsbahn und ihre Politik in einer öffentlichen Rede zu verteidigen. Er tat es am 1. April in Düsseldorf vor dem Industrieklub, wo ihm das Ohr der schwerindustriellen Interessenten sicher ist. Er verteidigte die im neuen Plan veränderte Reichsbahnverfassung, er verteidigte die Forderung auf Erhöhung der Tarife und tat beides mit schlechten Argumenten. Die Reichsbahn habe finanziell bei der

### Umstellung von dem Dawes-Plan auf den Young-Plan

schlecht abgeschnitten. Offenbar voll einverstanden ist Herr Dorpmüller aber mit der höchst bescheidenen Erweiterung der Reichsrechte und der vollen Verantwortung seiner und des Verwaltungsrates Herrschaft über die Reichsbahn im neuen Plan. Der Verwaltungsrat sei heute das, was früher der Reichstag für die Reichsbahn war: in einem gewissen Sinne Aufsichtsrat und Generalversammlung zugleich. Daß der Einfluß des Reiches auf sein wichtigstes Vermögensstück durch die gesetzliche Beschränkung des Personalkreises bei der Ernennung der Verwaltungsratsmitglieder qualitativ gegenüber dem früheren Zustand erheblich verschlechtert ist, das sieht Herr Dorpmüller nicht an.

Der Ausschluß von Regierern- und Parlamentsmitgliedern mit der möglichen Erteilung staatlicher Instruktionen ist Herrn Dorpmüller willkommen. Daß private Interessen im Verwaltungsrat vertreten werden können, hält er — welcher Optimist! — für unmöglich, die Fernhaltung von Eisenbahnlieferanten erklärt er für töricht mit dem tühnen Argument, daß dann auch Personalvertreter, die ja die Interessen der „der Reichsbahn gelieferten Arbeitskräfte“ (!) wahrzunehmen hätten, nicht in den Verwaltungsrat berufen werden dürften. Als ob die Personalvertreter Tarifpolitik und Reichsbahnaufräge anders behandeln könnten als unter gesamtwirtschaftlichen Gesichtspunkten, was bei den Lieferanten selbstverständlich weniger der Fall ist. „Politisierung“ der Reichsbahn nennt Herr Dorpmüller einen Zustand einer wesentlichen Reichs- bzw. Parlamentskontrolle, der seit der Errichtung des Staatsbahnsystems in Deutschland selbstverständlich war. „Die Wirtschaft“ kann mit Herrn Dorpmüller zufrieden sein. Wir unterschätzen gewiß nicht die Tatsache, daß die Reichsregierung heute sämtliche Verwaltungsratsmitglieder zu ernennen hat. Aber es ist eine schlechte Verteidigung der Reichsbahnverfassung, wenn Dr. Dorpmüller die Beschränkung des Ernennungskreises verschweigt, die finanziellen Kontrollrechte des Reiches überträgt und damit die jegliche Reichsbahnverfassung mit ihrer Privatisierungstendenz (im schlechten Sinne) für ein Ideal erklärt.

Es ist gewiß nur ein Druckfehler, wenn der Wortlaut der Rede von „jährlich“ um 750 Millionen gestiegenen Personalkosten spricht. Dieser Druckfehler entspricht aber

### der Luß zum Fabullieren.

die diese Verteidigungsrede auch in ihrer Stellungnahme zu Reichsbahnfinanz und Tarifierhöhung kennzeichnet. Es entspricht dem Düsseldorfer Milieu, dem Milieu der schwerindustriellen Zuhörer, wenn Herr Dorpmüller die Forderung der Tarifierhöhung immer und immer wieder mit den steigenden Personalkosten zu erklären versucht. Wenn tatsächlich insgesamt 750 Millionen seit 1924 mehr gezahlten Löhnen und Gehältern nur Mehreinnahmen der Reichsbahn von 700 Millionen gegenüberstehen, so beweist das nicht, daß die Leistungssteigerung des Personals nicht diese Mehrkosten und -gehälter rechtfertigt. Wenn die Sachausgaben gegenüber den Personalausgaben relativ zurückgegangen sind, so ist das kein Beweis, wie Herr Dorpmüller es erscheinen lassen möchte, für die Vernachlässigung des Sicherheitsfaktors bei der Reichsbahn. Herr Dorpmüller stellt selbst fest, daß die heutigen Reichsbahnen in der Vorkriegszeit jährlich durchschnittlich 400 bis 500 Millionen Mark Anleihebedarf hatten, die über den jetzigen Bedarf einer Summe von 700 bis 800 Millionen Mark entsprechen. Wenn dieser Anleihebedarf schon in der Vorkriegszeit bei relativ geringeren Verkehrsleistungen bestand, wenn seit 1924 im Durchschnitt jährlich nur etwa 170 Millionen, also nur ein Fünftel des Vorkriegsbedarfs an Anleihen herangezogen werden konnte, so beweist das erst recht nichts für eine zu große Höhe der Personalkosten und noch weniger für die Richtigkeit einer Politik, die den größten Teil des Anlagebedarfs — wie der Vergleich der Vorkriegs- und jetzigen Anleihezahlen beweist — tatsächlich aus laufenden Einnahmen einnehmen mußte. Herr Dorpmüller will doch wohl nicht im Ernst behaupten — das wäre aber die Konsequenz seiner Feststellungen —, daß er in demselben Ausmaß, in dem seit 1924 Anleihen weniger zu beschaffen waren, die Sicherheit auf der Reichsbahn gelunken ist.

Damit werden auch in die Behauptung die größten Zweifel geworfen, daß die Tarifierhöhung jetzt notwendig sei, weil sonst aus Sicherheitsgründen unbedingt erforderliche Erneuerungen zurückgestellt werden müßten; der demagogische Charakter des Arguments, die Arbeiter der Eisenindustrien würden durch die infolge der steigenden Personalkosten der Reichsbahn verringerten Aufträge in erster Linie geschädigt, enthält sich mit alle Deutlichkeit.

### Anleihen und laufender Bedarf.

Herr Dorpmüller verwarft sich mit aller Schärfe gegen die auch von uns vertretene Auffassung, daß ein Vorgriff auf nicht bestreitbare zukünftige Anleihefähigkeiten, da ganz offenbar die Substanz aus laufenden Einnahmen in den letzten Jahren auch unter dem Gesichtspunkt der Rentabilität erheblich verbessert worden ist, auch vom Standpunkt der Reichsbahn angesichts der gegenwärtigen Wirtschaftslage besser wäre als eine Tarifierhöhung, die selbstverständlich die Chancen zu einer neuen Aufwärtsentwicklung in der Wirtschaft sehr erheblich verschlechtern muß. Gerade Dorpmüllers Hinweis auf die Differenz zwischen dem Anleihebedarf in der Vorkriegszeit und dem seit 1924 nur theoretisch unbefriedigt gebliebenen Kapitalbedarf beweist aber, daß die Reichsbahn unrecht hat, wenn sie in der gegenwärtigen Lage sich auf das an sich richtige Prinzip beruft, daß laufende Ausgaben aus Anleihen nicht gedeckt werden sollen.

Auch die andere Behauptung, daß die heutige Reichsbahngesellschaft kleinere Zuschüsse aus den Betriebseinnahmen für den Anlagenzuwachs verwandt habe, als in der Vorkriegszeit die preußischen Staatsbahnen, ist nicht stichhaltig. Die jährlichen 145 Proz. der preußischen Staatsbahnen beziehen sich nämlich auf einen vergleichsweise viel niedriger berechneten Anlagenwert als die 60 Proz. der heutigen Reichsbahn, die in den Jahren 1925 bis 1929 durchschnittlich als Anlagezuwachs den Betriebseinnahmen entnommen wurde. Es steht also sehr schlecht mit den Argumenten, die Herr Dorpmüller der einstimmigen Ablehnung der Tarifierhöhung zum jehnen Zeitpunkt durch die gesamte deutsche Wirtschaft entgegenzustellen hat.

### Zeitkartenverteuerung.

Herr Dorpmüller hat aber für die breiten Massen der Arbeiterschaft noch eine Ueberraschung, die offenbar den Widerstand der Industrie und des Handels gegen die Erhöhung der Gütertarife verringern soll. Bisher hatte man nichts von einer Erhöhung der Personentariife gehört. Jetzt will Herr Dorpmüller aus Gründen der „allgemeinen Gerechtigkeit“ im ganzen Reich die Monats- und Arbeiterwochenkarten verteuern, weil der Personenzugverkehr Zuschüsse erfordert. Wir hoffen zwar, daß die Tarifierhöhung überhaupt nicht kommt. Aber daß Herr Dorpmüller und der Verwaltungsrat ausgerechnet die Arbeiterwochen- und Monatskarten verteuern will — trotz der schlechten Erfahrungen mit der letzten Personentariifeerhöhung —, ist ein neuer Beweis für die wirtschaftspolitische Kurzsichtigkeit der Reichsbahngesellschaft.

### Herr Dorpmüller hat aber auch das System der Leistungs- zulagen verteidigt

und auf eine wertwürdige Art nachzuweisen versucht, daß die hohen Gehälter in der Reichsbahn keine Rolle spielen. Die sogenannten „Kommunaltarife“ der leitenden Beamten betragen nur 300 Köpfe. Raum 1/2 Tag = 8 Stunden der jährlichen Betriebseinnahmen der Reichsbahn kämen auf die Gehälter dieser 300 Beamten. Wir haben uns ausgerechnet, daß im Durchschnitt in der Tat diese 300 Beamten bei dieser Rechnung nur je 10 000 Mark erhalten würden. Rechnet man aber von den 22 bis 27 Millionen jährlichen Leistungszulagen nur 10 Millionen auf diese 300, dann erhöhen sich die Durchschnittsbezüge bei diesen 300 Beamten schon auf rund 40 000 Mark. 300 Reichsministergehälter in der Leitung der Reichsbahn scheinen uns wirklich reichlich viel zu sein.

Herr Dorpmüller hätte auch zur Rechtfertigung der Leistungszulagen nicht acht Seiten Manuskript zu sprechen brauchen, wenn sich die Reichsbahn dazu entschließen würde, diese Zulagen bei den höheren Beamten nicht geheim zu halten. Das Personal der Reichsbahn kann wahrlich beurteilen, ob ein höherer Beamter wirklich tüchtig ist oder nicht, ob er die Leistungszulage verdient oder nicht. Wenn dieser demokratischen Pflicht zur Publizität in einem öffentlichen Betriebe Genüge getan würde, so würde die den leitenden Herren der Reichsbahn so unangenehme Kritik der Leistungszulagen sehr bald verschwinden.

## Die Kapitaleinfuhr wächst.

### Die internationalen Börsenkurse steigen.

Im ersten Vierteljahr 1930 hat sich die ausländische Kapitaleinfuhr nach Deutschland in Form von Anleihen wieder beträchtlich erhöht. Sie betrug bereits wieder über eine Viertelmilliarde Mark gegenüber nur 40 Millionen im vierten und nur 10 Millionen Mark im dritten Quartal des vorigen Jahres. Diese Viertelmilliarde wurde zu 90 Proz. von amerikanischen Banken befragt, nur rund 32 Millionen Mark kamen aus Holland und aus der Schweiz. Freilich ist mit dieser Viertelmilliarde der Quartalsdurchschnitt des als normal anzusprechenden Jahres 1928 noch nicht erreicht; aber die Kapitaleinfuhr wird in den späteren Quartalen jedenfalls eine beträchtliche Vermehrung über diese Viertelmilliarde hinaus erfahren.

Auf den internationalen Börsen beginnt das Aktienkursniveau allmählich wieder zu steigen. Im Durchschnitt von zwölf Börsen ist in den 14 Tagen vom 15. bis 29. März der Kursindex wieder von 89,6 auf 91,7 Proz. gestiegen. Ganz eindeutig ist diese Kurssteigerung auf den Börsen von Berlin, London, Amsterdam, Zürich, Stockholm und auch New York.

## Die Pfandbriefkonjunktur.

### Refordabsatz im Februar. — Konjunkturpolitik und Kapitalertragssteuer.

Das schnelle Absinken der Zinssätze und die tiefe Arbeitslosigkeit von Geldern hat in den beiden letzten Monaten die Nachfrage nach den hochoverzinslichen Pfandbriefen sehr stark machen lassen. Alle Welt hat gekauft, nicht zuletzt die Banken, die auf eine lange Dauer der Geldknappheit rechnen. Durch Kursanstieg sind die Pfandbriefe zwar teurer geworden; aber die Zinsdifferenz blieb und bleibt verlockend groß.

Für den Februar liegt jetzt die Absatz- und Umlaufstatistik vor. Gegen den an sich schon erheblich besseren Januar ist der Pfandbriefverkauf von 133,04 auf 144,53, der Verkauf von kommunalen Schuldverschreibungen von 19,47 auf 33,25 Millionen gestiegen. Der gesamte Pfandbriefumlauf wuchs auf 635,16, der gesamte Umlauf an Kommunalverschreibungen auf 1830,22 Millionen Mark.

Mit ziemlicher Bestimmtheit ist anzunehmen, daß der Monat März noch ein erheblich günstigeres Resultat bringen wird, und man überreicht wohl kaum mit der Voraussage, daß die Finanzierung des Wohnungsbaues im Jahre 1930, soweit nur kaufkräftiger Wohnungsbedarf vorhanden ist, erfolgen und wahrscheinlich auch noch verbilligt werden wird. Das letztere ist um so mehr zu erwarten, als jetzt bereits die Hypotheknehmer in Erwartung einer Zinsverbilligung für langfristige Häuserkredite vorsichtig geworden sind.

Für die Wirtschaft ist natürlich eine günstige Weiterentwicklung des Pfandbriefverkaufs, hinter dem eine Belebung des Baumarktes steht, von größter Bedeutung. Wenn die Kapitalertragssteuer für festverzinsliche Werte wirklich durch Reichstagsbeschluß fallen sollte, so könnte ihre Beseitigung wegen ihrer zinsverbilligenden Wirkung und wegen der zu erwartenden stärkeren ausländischen Pfandbriefkäufe auch konjunkturpolitisch von Bedeutung sein. Der konjunkturpolitische Gesichtspunkt für eine solche steuerpolitische Maßnahme ist viel wichtiger als der der Begünstigung der Kapitalbildung, der erstlich eine beschränkte Aufhebung der Kapitalertragssteuer nicht rechtfertigen könnte.

## Die Komnid-Pleite in Elbing.

### Das Reich und die Stadt Elbing sind die Leidtragenden

Mit der Schiffsamerft und der Königsberger Union-Gießerei bezog auch die Automobilfabrik Komnid in Elbing im letzten Jahre Subventionen vom Reich und der Stadt Elbing. Der Versuch, das Unternehmen mit öffentlichen Geldern zu sanieren, ist aber ein völliger Schlag ins Wasser gewesen; denn jetzt hat die Gesellschaft ihre Zahlungen eingestellt. Die Leidtragenden sind das

Reich und die Stadt Elbing, die etwa 1,5 bis 1,8 Millionen in das Unternehmen gesteckt haben.

Die Komnid A.-G. entschloß sich zur Zahlungseinstellung, weil die Reichsregierung eine Sperrung der Subventionen angeordnet hatte. Vorangegangen ist eine Revision des Betriebes durch eine Erzeugendengesellschaft. Auf Grund dieser Ueberprüfung kam die Reichsregierung zu der Auffassung, daß eine weitere Hergabe von Mitteln nicht mehr zu verantworten sei. Damit hatten sich die in Frage kommenden Stellen an die Reichsregierung, die der Reichstag in der Angelegenheit Komnid A.-G. gegeben hat. Als die Einleitung der Komnid A.-G. im Haushaltsausschuß des Reichstags beraten wurde, stellten sich die sozialdemokratischen Vertreter, bei allem Verständnis für die Notlage, insbesondere für die Notlage der Arbeiterschaft im bedrohten Ostgebiet, auf den Standpunkt, daß angesichts der mäßigen Lage der Firma Komnid der Reichsregierung nicht ohne weiteres ein Auftrag zur Hergabe von Geldmitteln an die Komnid A.-G. gegeben werden dürfte. Der Haushaltsausschuß des Reichstags ermächtigte deshalb die Reichsregierung auf Antrag der Sozialdemokratie nur zur Hergabe neuer Geldmittel, wenn eine nochmalige Prüfung die Kreditwürdigkeit und Kreditfähigkeit der Komnid A.-G. ergebe. Die sozialdemokratischen Vertreter wollten durch diese Regelung vermeiden, daß an bestimmte Personen Subventionen gezahlt werden und die Garantie schaffen, daß der Fortbestand des Unternehmens wirklich gesichert würde.

Da die Ueberprüfung des Betriebes aber die Unmöglichkeit ergeben hat, die Komnid A.-G. zu halten, war der Schritt der Reichsregierung, die weitere Hergabe von Mitteln an die Komnid zu sperren, geboten!

## Gutes Wollgeschäft.

### Wollwarenfabrik Mercur-Liegnitz 12 Proz. Dividende.

An Hand einer ganzen Reihe von Abschüssen aus der Wollindustrie hatten wir bereits nachgewiesen, daß die Textiltricks in Deutschland sich fast ausschließlich auf das Baumwollgewerbe und die Leinenindustrie beschränkt, während die Wollfabrikanten auch im letzten Jahr sehr gut auf ihre Rechnung gekommen sind.

Der Abschluß der Liegnitzer Wollwarenfabrik Mercur bestätigt diese Feststellungen von neuem. Bei verringerten Generalunkosten hat der Unternehmer seinen Rohgewinn von 1,73 auf 1,90 Millionen steigern und trotz bedeutend erhöhter Abschreibungen von 360 000 gegen 280 000 Mark auf Anlagen und Forderungen liegt der Reingewinn mit rund 308 000 Mark erheblich über dem Ergebnis des Vorjahres. Der Dividende, die auf der Höhe von 12 Proz. gehalten wird, hat also die kräftige Beschneidung des Reingewinns zugunsten von Abschreibungen und Rückstellungen nichts geschadet, ein Beweis, daß tatsächlich weit mehr verdient wurde.

## Wachsende Bauaufträge.

### Was die Beton- und Monierbau A.-G. berichtet.

Der bekannte Großbauunternehmer Beton- und Monierbau Akt.-Ges., Berlin, hat auch 1929 ihre Dividende auf 12 Proz. stabilisiert, obwohl ein strommer Mehrerwerb gegenüber dem Vorjahr erzielt wurde.

Der Reingewinn ist mit 515 000 M. wieder sehr haargenau auf das Vorjahrsergebnis abgestimmt worden, doch sind in offenen Sonderrückstellungen allein 650 000 M. abgeschrieben, so daß ohne die gleichfalls erhöhten Abschreibungen der tatsächlich erzielte Ertrag bei mehr als 25 Proz. des Kapitals liegt. Trotz der drohenden Baukonjunktur im vergangenen Jahr durch die Kälteeiszeit hat sich der Umsatz bei dem Unternehmen auch 1929, wie schon in den vorhergehenden Jahren, weiter gesteigert. Auch der gegenwärtige Auftragsbestand ist höher als Anfang vorigen Jahres.

## Kräftiger Aufschwung bei Brown-Boveri.

### Umsatzsteigerung und erhöhte Auftragsbestände.

Für die Brown, Boveri und Cie. A.-G. in Mannheim war auch das letzte Geschäftsjahr 1929 ein Jahr wachsender Umsätze und Gewinne gewesen.

Der in der Aufsichtsratsitzung festgesetzte Reingewinn hat sich von 1,06 auf 2,43 Millionen erhöht und hat sich damit in den letzten vier Jahren rund verdreifacht, ein Beweis für die anhaltende Aufwärtsentwicklung dieses Unternehmens. Das im März 1928 von 15 auf 25 Millionen heraufgesetzte Kapital wird 1929 erstmalig voll verzinst, so daß trotz gleichbleibender Dividende von 9 Proz. die Dividendensumme von 1,8 auf 2,25 Millionen gestiegen ist.

Die Umsätze des Unternehmens hatten bereits 1928 etwa 83 Millionen erreicht und werden entsprechend der von der Verwaltung ausgehenden weiteren Erhöhung im letzten Jahr die 90-Millionen-Grenze überschritten haben. Daß auch im laufenden Betriebsjahr vorläufig kein Konjunkturrückschlag zu erwarten ist, beweist der gegenüber dem Vorjahr erhöhte Auftragsbestand, Geschäftsbericht und Einzelheiten der Bilanz stehen noch aus.

Die Berliner Baufirma Bosau u. Knauer wird für das vergangene Jahr eine Dividende von 14 Proz. gegen 12 Proz. im Jahre 1928 verteilen. Die Verschlechterung des Baumarkts im Jahre 1930 scheint dieser — allerdings gut fundierten — Baufirma noch keine Sorge zu bereiten.

Die Mai-monopol-Gesellschaft. In Berlin ist am Dienstag auf Grund des Mai-monopolgesetzes die Reichsmailstelle gegründet worden. Das Unternehmen ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, an der der Handel mit 65 000 und die genossenschaftlichen Warenzentralen mit 35 000 Mark beteiligt sind.

Die vollständigen Ergebnisse der Schweine-Zwischenabrechnung. Die vollständigen Ergebnisse der Schweine-Zwischenabrechnung vom 1. März liegen für Preußen jetzt vor; sie bestätigen den anfänglichen Eindruck. Trotz der erheblichen Notwendigkeit und dem Plus an Säuen ist gegenüber Dezember 1929 die Gesamtzahl vom Dezember im Schweinestapel noch nicht erreicht, die Dezemberabrechnung wird um 900 000 Stück unterschritten. Die Lücke der Winterabrechnung ist noch nicht ganz ausgefüllt. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß mit harter Vermehrung des Jungstapels für März/Mai zu rechnen ist.

Abbau in der Kunststoffsindustrie. Die holländischen Betriebe des Ktu-Konzerns, der im vergangenen Jahre aus der Verschmelzung Glanzstoff-Enka entstanden ist, führen jetzt eine größere Abbaupolitik durch. In Arnheim ist allgemein die fünf-Tage-Woche eingeführt, außerdem aber sind bisher etwa 400-500 Arbeiterinnen gekündigt worden. Der Konzern will die Produktion drosseln, bis er seine überfüllten Lager etwas geleert hat. Der vorhandene Vorrat entspricht einer Produktionsleistung von 3 bis 4 Monaten bei voller Belegschaft.

## Max Mezger: Revolution auf Madagaskar

Während Jahre lebte der Autor auf Madagaskar, er wurde Sekretär, Direktor, Befehlshaber eines Regiments. Die Insel von Carthago ist heute für ihn das Ende seines Abenteuer in der französischen Kolonie. Er schildert in einem Buch „Revue in Madagaskar“ (bei A. V. Brockhaus, Leipzig, 2 Bände) die legendäre „pénétration pacifique“ (friedliche Durchdringung) der Insel. Im Mittelpunkt der Handlung steht die tragische Gestalt des Freiheitskämpfers Autava, eines Mannes, der sich der großen Nation zum erstenmal widerte, der nach großen Erfolgen bei der Überwindung der unbesiegbaren Wildheit des Meeres unterlag. Nachfolgend eine Probe daraus.

Anfangs wirkten die Nachrichten aus der fernen Südoftsee der Insel mehr belebend als erschreckend. Der Militärregierung in Antananarivo war es nicht unerwünscht, ihre Daseinsberechtigung, die von dem jählichen Teil der Verwaltung bereits angezweifelt wurde, durch erhöhte Geschäftigkeit zu beweisen. Es fiel ihr nicht ein, daran zu denken, daß ohne ihre Maßnahmen zur Sicherung des Friedens auch die Bergvölker von Amparih wie einen anderen Krieg als gegen die Wildschweine geführt hätten.

Jede erhöhte Tätigkeit einer Regierung wirkt belebend auf den Handel. Kaufleute folgten den Bestellungen nach Europa, und ihre Frauen hatten neuen Unterhaltungstoff. Sie interessierten sich für Kutava: „Il paraît que c'est un homme bien fort!“

Die wenigen Gegner des Generals waren nur Gegner seiner Friedlichkeit. Sehr konnte man ja sehen, was dabei herauskam! Die Eingeborenen, dieses hinterlistige Gesindel, sollten ganz anders angefaßt werden! Steuerleistungen in Form von unbezahlter Arbeit für die Europäer wurden als wirksamstes Erziehungsmittel dringend empfohlen. Es waren die wenigen Plantagenbesitzer, die so sprachen. Sie vermittelten ihre Pflanzungen von der Hotelbar in Antananarivo aus und besagten sich schon lange darüber, daß sie für fünf Frank im Monat keine Arbeiter bekamen.

Aber bald machte das Geschwätz der Leute mit den ausgesprochenen Meinungen einem verlegenen Schweigen Platz. Was legt der Helio-graph über die Berge Junke, überflog den Bedarf an anregendem Unterhaltungstoff.

Zwei weitere Forts waren in die Hände der Rebellen gefallen. Der eine Kommandant war in einen Hinterhalt gelockt und ermordet worden, der andere entkam in die Sümpfe und Wälder, wo er vermutlich elend zugrunde gehen mußte. Die Mannschaften liefen mit Saß und Pack, mit Gewehr und Munition zu Kutava über.

Der General entsandte eine Strafexpedition. Die Führung erhielt auf seine Bitte Kutavus Sohn, der junge Leutnant, der ihn nach Amparih geschickt hatte und sich für den unglücklichen Ausgang des Unternehmens mitverantwortlich fühlte. Er stürzte sich mit Optimismus und echt französischem Glanz in die Wälder, aber es endete damit, daß nur wenige Teilnehmer dieser Expedition ohne ihren Führer wieder zurückkamen und erstauente Dinge erzählten.

Keiner hatte auch nur den Schritten eines Gegners zu sehen bekommen. Es war, als ob die Felsen selbständig feuerten. Es war ein spärliches Feuer und ein reichlicher Erfolg, denn fast jede Kugel traf. Der junge Offizier hatte seine Leute zu übermenschlichen Leistungen mitgetrieben. Sie brandeten in Sturmwellen über die schwarzen Basaltfelsen, aber sie fanden hinter ihnen nichts anderes als leere Steinfelder. Kein Sandhaufen bewegte sich, und nicht das geringste Geräusch verriet die Richtung, in der die braunen Leute einschlopfen waren. Raubvögel schwebten lauernd über ihnen, und Eidechsen huschten in die Felspalten, sonst war kein Leben in der feindlichen Wildnis.

Beim letzten Vorstoß stürmte der tapfere Leutnant seiner Truppe weit voraus. Sie fanden ihn mit ausgebreiteten Armen über einem Felsblock liegen. Seine Augen starrten erstaut ins Leere, und man hat nie erfahren, ob sie etwas gesehen hatten.

Der hübsche, junge Leutnant war das erste Opfer aus dem fassionshaften Teil der Kolonie, der dem General am Herzen lag. Man vernahm ihn sehr beim Polo und auf den Tennisplätzen. Man begriff, daß das Prestige auf dem Spiel stand und daß nur eine gut vorbereitete und umfassende Operation zum Ziel führen konnte. Aber das erforderte Zeit, und die benötigte Kutava.

Es gelang ihm, den Zustand weit im Innern auszubreiten, während die Küstenvölker in zweifelhafter Ruhe verharrten. Wenn sie auch keinen offenen Widerstand leisteten, da sie reichen Zugriff von der See zu befürchten hatten, so waren doch ihre ganzen Sympathien auf Kutavus Seite, den sie mit Nachrichten und heimlichen Lieferungen von Lebensmitteln wirksam unterstützten. Auch ein starkes Kontingent der jungen Rabehavana war zu ihm geflohen.

Eine unheimliche Spannung breitete sich über die Insel aus, und phantastische Gerüchte fanden eifrige Verbreitung. Der deutsche Kaiser wurde verdächtigt, mit Kutava unter einer Decke zu stehen, und man suchte den Horizont nach deutschen Kriegsschiffen ab.

An den Küstenplätzen im Südosten waren die Gemüter der Europäer mit näherliegenden Sorgen erfüllt. Jeder hatte Flüchtlinge aus dem Innern bei sich aufgenommen und wußte nicht, wann er selbst zum Flüchtling werden würde. Aller Handel hörte in diesen Gegenden auf, und die braunen Arbeiter wurden trübsalig. Bald verschwanden sie, einer nach dem anderen, und auch die persönlichen Diener der Europäer folgten ihnen nach. Von den wenigen, die zurückblieben, wußte man nicht, was sie im Schilde führten. Die Bazohas verteilten Waffen unter sich und richteten einen Bereitschaftsdienst ein, aber sie zweifelten nicht daran, daß ein Waffenangriff der Braunen ihrer aller Schicksal besiegeln würde. Man erwartete diesen Angriff jede Nacht und wunderte sich, daß er nicht erfolgte. In der Ueberhebung ihres selbstverständlichen Herrtums hatten sie bisher nie eine Vorstellung von ihrer tatsächlichen Schwäche gehabt. Es war demütigend, fast mehr als die braunen Uebermacht ausgeliefert zu sein, und es wäre eine gute Gelegenheit gewesen, darüber nachzudenken, ob wirkliche oder eingebildete Macht überhaupt eine gesunde Grundlage für den Verkehr mit fremden Völkern abgeben könne. Aber davon waren sie weit entfernt. Sie hielten sich selbst als Helden, nannten die natürlichen Befehle des Landes Rebellen und speicherten Rachege danken auf, obwohl ihnen nichts Liebes widerfuhr als die heimliche Angst, die jeder empfand und die keiner zugab.

Dieser Zustand dauerte mehrere Wochen, dann änderte sich das Bild mit einem Schlag. Transportdampfer kamen von Norden und landeten überall genügende Truppen, um die Niederlassungen zu schützen. Ein starkes Expeditionskorps rückte von der Küste aus vor, um im Verein mit den im Innern anmarschierenden Truppen das Aufstandsgebiet zu umfassen.

Fatolangana wurde die hauptsächlichste Basis dieser Operation. Bis her ein trostlos nüchternes Tropennest, wandelte sich der Platz in ein buntes und lärmendes Heerlager.

Madagassische Soldaten aus den Garnisonen des Nordens und Westens folgten in blauen Pluderhosen und leuchtend roten Sechslinien den Wellenschritten. Aber zum Vorstoß verwendete man lieber die boumlangen, spindehürren Senegalgewer, deren wilde, narbenzerfurchte Gesichter wie Ausgeburteten Gopalcher Phantasten grinsen. Doch sie marschierten nur, wenn man ihnen gestattete, ihre Weiber und ihre Boys mitzunehmen, die die Hufe dieser Grandseigneurs, in riesige emaillierte Baschschüsseln verpackt, auf dem Kopf trugen. Es hat noch niemand gesehen, daß die schwarzen Teufel sich in diesen Baschschüsseln gewaschen hätten, aber sie gehörten nun einmal zu ihrer Würde, wie der Knopf zum Mandarlin.

Ohne Baschschüsseln, ohne Weiber und ohne Boys folgte die weiße Bergweissung der Fremdenlegion. Um ihre Würde kümmerte sich niemand, am wenigsten sie selbst. Sie standen nackt im Fluß und wuschen ihre Hemden, während die schwarzen Lämmer vom Senegal ihnen höhnisch zusahen und die Arbeit von ihren Weibern und Boys verrichten ließen. Die Schwarzen waren Franzosen — la plus grande France —, und was waren die Weißen? — Fremde! Sie marschierten auf fremden Befehl gegen fremde Völker. Nur weil man lebt, solange man marschiert, marschieren sie, bis Fieber und Tropenhitze ein letztes, unumkehrliches Halt kommandierten. Ihr Marschlied war ein verdrossenes Rurren:

„Marche quand même, marche quand même.“

Wer bis an den Feind kam, der kämpfte in dämpfer Kaserne und rächte die eigene Vernichtung am gleichgültigen Gegner.

Ein städtischer Zug von Maultieren transportierte die Gebirgsartillerie, und Tausende von eingeschüchterten braunen Trägern folgten mit dem Proviant.

Es war ein gewaltiges Aufgebot, das auszog, um gegen Kutava, Jabankavus Sohn aus Rossimena, zu kämpfen.

### Der 25. Geburtstag des längsten Tunnels

Der Simplon-Tunnel ist mit seiner Ausdehnung von 20 Kilometer der längste Tunnel der Erde, und die Vollendung des ersten Stollens vor 25 Jahren, die die Eröffnung der Simplon-Bahn ermöglichte, wird stets eine denkwürdige Großtat der modernen Technik bleiben. Der Tunnel ist von einer Hamburger Firma trotz vieler unermarteter Hindernisse verhältnismäßig schnell in 6½ Jahren hergestellt worden, während man für den viel kürzeren St. Gotthard-Tunnel acht und für den noch kürzeren Mont-Cenis-Tunnel sogar 13 Jahre Bauzeit brauchte. Welche Schwierigkeiten bei der Führung dieses Tunnels zu überwinden waren, das zeigt die Schilderung, die von den schweizerischen Bundesbahnen veröffentlicht wurde.

Die größte Menge der Arbeiter, die bei diesem Werk zu gleicher Zeit tätig waren, belief sich auf 4000 Mann. Weit über eine Million Kubikmeter Gestein mußte aus dem Berginnern ins Freie geschafft werden. Die furchtbare Katastrophe, die sich während des Baus ereignete, war ein plötzlicher gewaltiger Wasserbruch, der eine Anzahl von Arbeitern unter dem nachfließenden Gestein begrub. Noch heute liegen sie an der Stelle, an der sie der Tod erteilte, in diesem feierlichen Ehrengrab, über dem sich als mächtigste aller Denkmäler die ungeheure Masse des Simplons emporküßt.

Der Simplon-Tunnel ist nicht wie fast alle anderen derartigen Anlagen als eine einfache weite Röhre gebaut, die beide Röhren ausnimmt, sondern es war für jedes Gestein ein besonderer Stollen vorgesehen. Vor einem Vierteljahrhundert wurde nur der erste Stollen vollendet, und die Herstellung des zweiten Stollens ist erst sieben Jahre später, 1912, in Angriff genommen worden. Der Schlussstein des zweiten Stollens und damit des Gesamtbaus ist erst 1922 gelegt worden.

### Felix Linke:

## Nützliche Steine im menschlichen Körper

Steine im menschlichen Körper scheinen nach Ernst Bohms Auffassung in diesen Blättern nur schädlicher Art zu sein. Es gibt aber auch nützliche steinartige Auscheidungen des Körpers. Leider wissen die meisten Menschen davon nichts. Es ist auch nicht verwunderlich, denn man kann sie von außen nicht sehen. Dabei fühlen wir sie immerwährend, ohne uns jedoch dessen bewußt zu sein. Diese Steine spielen sogar eine sehr bedeutsame Rolle, und zwar nicht bloß beim Menschen, sondern auch bei den Tieren. Im Gegensatz zu den schädlichen Steinen befinden sie sich im Kopf und zwar in einem Organ, wo man sie am allerwenigsten vermutet, nämlich in den Ohren. Von der mittleren Höhe des Labyrinth, dem sogenannten Vorhof, ragen drei halbkreisförmige Kanäle hervor, in deren Innern man kleine Kaltristalle findet. Sie liegen in einem faserig-schleimigen Gewebe und stützen sich auf kleine Kerzenenden. Man nennt sie Ohrensteine, Diasthen.

Alle Säugetiere besitzen solche Diasthen, auch die Vögel, die Amphibien, die Glieder-tiere, die Weichtiere und die Quallen. Da sie sich bei den Säugetieren immer in den Ohren befinden, hielt man sie für Körper, die an der Schallwahrnehmung beteiligt sind. Und erst als man Diasthen bei den Wäldern und Krustentieren auch außerhalb der Gehörorgane fand, erkannte man, daß sie mit dem Gehör nichts zu tun hatten und erwiderte ihre eigentliche Funktion als Gleichgewichtsorgane. Wenn ein Mensch auf dem Kopf steht, so kann er das an dem Druck merken, der auf seine Körperteile anders ausgeübt wird, als wenn er auf den Füßen steht oder liegt. Schwimmt er aber im Wasser, so kann er seine Lage auf die Weise nicht mehr erkennen. Da er aber auch unter Wasser weiß, was oben und unten ist, muß er noch einen anderen Gleichgewichtsapparat besitzen, der ihm diese Erkenntnis vermittelt. Und das sind eben die Ohrensteine. Daß sich das so verhält, beweisen Versuche an Taubstummen, bei denen vielfach das ganze innere Ohr mit Inkrustationen ausgefüllt ist, die nicht bloß den Hör-, sondern auch den Gleichgewichtsapparat unwirksam machen. Die Taubstummen können ihre Körperlage nur durch den Druck erkennen, den die Schwerkraft auf ihre Glieder ausübt. Befinden sie sich dagegen unter Wasser, so haben sie kein Empfinden mehr für ihre räumliche Körperlage. Ein Taubstummer z. B., der in einem niedrigen Wasserbecken tauchte, froh unentwegt auf allen Wänden am Boden entlang und sagte nachher aus, er hätte sich eingebildet, an einer senkrechten Wand emporkristallen. Für ihn war das Tauchen eine schreckliche Situation, weil ihm jede Orientierungsmöglichkeit abhanden gekommen war.

### Li-Tai-po: Frühlingsgedanken

Eine Kriegerfrau in Yün gedenkt ihres Mannes im Norden

Noch glänzt in Yün das Gras wie grüne Seide,  
In Tschin der Maulbeerbaum die grünen Zweige lenkt.  
Gedenke ich deiner Heimkehr, teurer Gatte, heute,  
Bin ich durch eine tiefe Kimmernis bedrängt.  
Ob denn der Bergwind weiß um dich und mich? — Vielleicht!  
Weil er sich leif herein in meine Kammer schleicht?

(Aus dem Chinesischen überetzt von Wei Sung-tao.)

### Verjüngen Neugeborene Schmerz?

Ueber die Sinnesempfindungen der Neugeborenen herrschen noch viele irrthümliche Ansichten, da man in Anlehnung an Beobachtungen aus dem Tierreich geneigt ist, ihnen ein völlig entwickeltes Empfindungsleben abzusprechen. Sie gelten für taub; die meisten Beobachter meinen, daß Kinder in den ersten Lebensstunden nicht hören können, da angeblich der Gehörgang geschlossen oder das Ohrinnere von einer Flüssigkeit erfüllt ist. Dieser Umstand könnte aber wohl Schwerhörigkeit, aber nicht Taubheit verursachen. Freilich, je unruhiger das Kind, und je mehr es mit anderen Tätigkeiten beschäftigt ist, desto geringer ist seine Aufnahmefähigkeit für andere Eindrücke. In der „Zeitschrift für Psychologie“ beschäftigt sich A. Peiper mit der Nachprüfung dieser Angaben. Bei mehreren Neugeborenen wurden nach seinen Ausführungen schon in den ersten Lebensstunden deutliche Reaktionen auf Schallreize festgestellt. Peiper meint, daß sogar das ungeborene Kind schon gegen solche Reize empfindlich sei. Auch andere Forscher entdecken bereits zehn Minuten nach der Geburt des Kindes, daß es auf Schallreize antwortet. Auch bezüglich des Helligkeits- und Farbensinns konnte beim Neugeborenen kein Unterschied gegenüber Säuglingen wahrgenommen werden. Die Schmerzempfindlichkeit wird gewöhnlich als niedrig angegeben. Es wurde behauptet, daß man Neugeborene mit Nadeln stechen könne, bis das Blut zu fließen beginnt, ohne daß es Schmerz empfindet. Das ist aber keineswegs richtig. Peiper fand, daß bei keinem Neugeborenen die Schmerzempfindlichkeit fehlt, daß sie keineswegs ohne Betäubung operiert werden können, und daß schon kleine Blutentnahme zu lebhaften Unlustäußerungen führen. Man kann leicht feststellen, daß bei dauernder Berührung mit einer Nadelspitze an beliebiger Körperteile das Neugeborene den Körper aus dem Bereich der Spitze wegbewegt. Es ist keineswegs hilflos, sondern verfügt über ineinandergreifende Reflexe, um den Körper der Reizung zuzudrehen und die einzelnen Körperteile richtig zueinander einzustellen, so daß es sogar mit der nötigen Unterstützung kriechen kann.

### Versuche, sich zu erkälten

Der Direktor der hygienischen Abteilung an der Harvard-Universität in Boston, Prof. W. S. Smith, hat sich die Aufgabe gestellt, den Rest seines Lebens an die Erforschung der Geheimnisse der Erkältungskrankheiten zu setzen. Er stellt zu diesem Zweck merkwürdige Versuche an. Studenten halten sich in einem Raum von geradezu tropischer Hitze auf und arbeiten dort mit aller Anstrengung, um in Schweiß zu geraten. Dann wandern sie ohne Kopfbedeckung und Mantel in aller Ruhe auf die kühlen Straßen, um sich dort eine Erkältung zu holen, kehren dann wieder in den überhitzten Raum zurück, bringen sich wieder in Schweiß und laufen wieder auf die Straßen. Und trotz aller dieser Bemühungen gelingt es ihnen nicht, sich zu erkälten. Durch solche Versuche soll der Einfluß der Umgebung sowie des plötzlichen Temperaturwechsels auf die Entstehung der Erkältungen untersucht werden.

Während man beim Menschen Versuche in dieser Hinsicht nicht so leicht vornehmen kann, da man niemandes Gleichgewichtsapparat zerstören darf, hat man bei den Tieren Versuche solcher Art vorgenommen. So hat man z. B. bei einem Frosch den Hörnerlappchen zerschneiden. Dieses Tier schwamm sowohl auf dem Rücken wie auf dem Bauch, während ein gesunder Frosch nie auf dem Rücken schwimmt, sondern immer in der Bauchlage. Kurz nach der Operation benimmt sich ein solcher Frosch völlig verrückt. Er rollt, verdreht den Kopf und zeigt alle die Erscheinungen, die man Schwindel zu nennen pflegt. Erst später gibt sich das, aber dann zeigt sich eben, daß das Tier seine Eigenorientierung verloren hat. Schneidet man einem Frosch nur den rechten Hörnerlappchen ab, so verliert er nur auf dieser Seite die Orientierung und streckt die rechte Seite weit von sich, wenn man ihn etwa auf eine waagerechte Tischplatte legt. Er hat die Empfindung, als ob er auf einer schrägen Platte steht und versucht nach seiner Meinung eine Gleichgewichtslage wieder herzustellen, indem er die Beine soweit von sich streckt, wie es ihm möglich ist. Wahrscheinlich ist er auch dann von seiner Gleichgewichtslage noch nicht befriedigt, aber er kann ja keine schrägere einnehmen.

Könnte bei den Lesern eine Kenntnis des Baus vom Ohr vorausgesetzt werden, so könnte man auch den Drehwindel hier erläutern. Das führt jedoch etwas weit. Eine andere Beobachtung dagegen sei noch mitgeteilt von den Krebsen. Diese Tiere pflegen bekanntlich zu mauern und werfen mit ihrem äußeren Hauptpanzer auch die Ohrensäcke ab, die nichts, sind als eingestülpte Anhänge des Panzers. Dabei geht die Innenhaut des Säckchens und die in ihr vorhandenen Steinchen mit, so daß ein gerade gemauerter Krebs keine Ohrensteine besitzt. Er fällt aber sobald seine Ohrensäcke wieder mit Sandkörnern. Wenn er solche nicht hat, so wählt er, was er findet. Bei einem Versuch läßt sich das leicht feststellen. Man hat z. B. in das Gefäß, in das man einen frisch gemauerten Krebs setzte, Eisenfeilspäne geschüttet, und das Tier füllte sich seine Ohrensäcke damit. Man konnte damit zugleich einen überzeugenden Beweis für die wahre Funktion dieser Ohrensteine führen. Unter gewöhnlichen Umständen orientierte sich der Krebs mit diesen Eisenfeilspänen nach der Schwerkraft. Hielt man aber schräg einen starken Magneten in die Nähe, so daß das Teilchen davon angezogen wurde, so drückte es anders auf die Kerne und veranlaßte den Krebs, sich dem Magneten gegenüber so einzustellen, als wäre die Richtung dort oben unten.

Theater, Lichtspiele usw.

Mittwoch, 2. 4  
**Staats-Oper**  
 Unter d. Linden  
 Teil-Bk. C. M. Nr. 8  
 Jahres-Ab.-T. Nr. 29  
 19 Uhr  
**Tannhäuser**  
 Ende g. 23 Uhr

Mittwoch, 2. 4  
**Städt. Oper**  
 Bismarckstr.  
 Turnus IV  
 20 Uhr  
**Maschinist Hopkins**  
 Ende g. 23 Uhr

**Staats-Oper**  
 Am Platz der Republik  
 Vorst. 55  
 19 1/2 Uhr  
**Lebendes Orchest**  
 Ende g. 23 U.

**Städt. Schauspiel**  
 an Sandermarkt  
 St. N. T. 4 M. Nr. 6  
 Jahres-Ab.-T. Nr. 19  
 20 Uhr  
**Peer Gynt**  
 Ende g. 23 1/2 U.

**Städt. Schiller-Theater, Charlfbg.**  
 20 Uhr  
**Florian Geyer**  
 Ende gegen 22 1/2 Uhr

**SCALA**  
 Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr. 83 Barb. 8230  
 Pr. 1-6 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf.-3 M.  
**Toto**  
 Amerika  
 berühmtester Clown  
 und 9 weitere Variété-Neuheiten

**PLAZA**  
 Tägl. 5 u. 8 1/2  
 Sonnt. 2. 5 u. 8 1/2  
 A. K. E. 4. 8066  
**INTERNAT. VARIÉTÉ**

**Theater i. d. Behrenstr. 53-54**  
 A 4 Zentrum 926-927  
 Direktor Ralph Arthur Roberts  
 8 1/2 Uhr  
**Vater sein, dagegen sehr**  
 Sonntag auch nachm. 4 Uhr (halbe Pr.)

**GROSSES SCHAUSPIELHAUS**  
 8 Uhr  
 Nur noch 29 Vorstellungen!  
**3 Musketiere**  
 Regie: ERIK CHARELL.  
 3 Sonntag nachm. angeh. halbe Pr.

8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr  
 Lothringers Straße 87  
 Wieder ein neuer Schläger  
**Der wahre Jakob**  
 Sibirischer Helfershelfer-Ernt  
 Dazu ein einzig. buntes Programm  
 Gutschein für 1-4 Personen  
 Faustul nur 1,25 M., Sessel 1,75 M.  
 Sonstige Preise: Parkett u. Rang 6,80 M.

**Rose-Theater**  
 Große Frankfurter Straße 13.  
 Billettkasse: Alex. 3422 und 3494  
 Täglich 8 15, Sonntags 8 15  
 und 9 Uhr  
 Trotz des großen Erfolges  
 nur noch kurze Zeit!  
**Die goldne Meisterin**  
 Operette in 3 Akten von  
 Edm. Eysler

**Reichshallen-Theater**  
 Abends 8 Sonntag nachm. 3  
 Das herrliche Programm der  
**„Stettiner“**  
 Fühlungspreis: Parkett 1-1,70, Log. 2 M.  
 Nachmittags halbe Preise:  
 Zentrum 112 63  
 Dönhoff-Str. 11  
 Variété, Tanz, Kinder Orchester.

**Metropol-Th.**  
 Heute 7 1/2 Uhr  
 Premiere  
**Der Bettelstudent**  
 Pätzlers, Aispac,  
 Schützendorf, Jöken  
**HAUS VATERLAND**  
 KUMM ORCHESTR 2900  
**REVUE SERVUS 1930**  
 KEMPINSKI

**Buschrosen**  
 30 000  
 1 Stck. 6,5, 25 Stck. 7,-, Schlingrosen,  
 stark; 3 Stck. 2,-, Stammrosen 2,50  
 bis 3,50. Obstbäume, noch ganz zurück,  
 Ulmen, Rotdorn, Hydrant, en. Tulja ec.  
 Buchs, Einfassungsbuchsbäum, Efeu,  
 1 Topfclass. Wildwein, 3 St. 5,9-8,9-Stauden,  
 Knollen, Samen, Pflanzen Topfgewächse.  
**Handelsgärtnerei Alois Wilke**  
 Berlin NW 87, HofstraÙe 45-44.  
 Telefon Hansa 6301.

**Volksbühne**  
 Theater am Bülowplatz.  
 8 Uhr  
**Das Lied von Hoboken**  
 Ein Negerstück v. Gold-Welsenborn  
 Musik: W. Grooz  
 Regie: Walter Diehl/Kocher

**Städt. Schiller-Th.**  
 9 Uhr  
**Florian Geyer**

**Staatsoper**  
 Am Pl. d. Republik  
 7 1/2 Uhr  
**Leben des Orest**

**Piscator-Bühne**  
 (Waltier-Theater)  
 8 Uhr  
**§ 218 Frauen in Not**

**Deutsches Theater**  
 8 1/2 Weidenbaum 5201  
 Tägl. 8 1/2 Uhr  
**Der Kaiser v. Amerika**  
 von Bernard Shaw  
 Reg.: Max Reinhardt

**Kammerspiele**  
 8 1/2 Weidenbaum 5201  
 8 1/2 Uhr  
**Die liebe Feindin**  
 Regie: Gust. Gründgens

**Die Komödie**  
 11 Bismarck-Str. 4/751A  
 8 1/2 Uhr  
**Die Kreatur**  
 Schauspiel von Ferd. Bruckner  
 Regie: Max Reinhardt

**Lessing-Theater**  
 Weidenbaum 2797 u. 2844  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Haus Daniell**

**Kleines Theat.**  
 Merkur 1624  
 Täglich 8 10 Uhr  
**Madame hat Ausgang**  
 Erika von Teilmann,  
 Paul Hörbiger,  
 Hermann Schaufuss,  
 Ljovsk, Braut

**Trianon-Theater**  
 Leitung: Dir. Armin  
 Georgenstr. 9  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Revue**  
 Das lebende Magazin  
 Preise v. 30 Pf. an.

**Theater d. Westens**  
 Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Das Land des Lächelns**  
 Pr. Lehar dirigiert!  
 Richard Tauber  
 Vera Schwarz,

**Residenz-Theater**  
 Künstl. Leitung  
 Gaston Bricec  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
 Sonntag 4 Uhr  
**Eisriekle**  
 Musikant. halbe Pr.

**Theat. u. Kith. Ten**  
 Konth. Str. 6  
 Tägl. 8 Uhr  
 auch Sonnt.  
 nachm. 3 U.  
**Elite-Sänger.**  
 Das pläner.  
 Besetzungsprogramm mit 4  
 beliebigen Gastmusik.  
**Kurt Wanger**

**Blumenspenden**  
 jeder Art  
 liefert preiswert:  
**Paul Gollets**  
 vorm. Robert Meyer  
 Mariannenstraße 3  
 424 Rosenstraße  
 im Reichhof 10003

**Einheitsverband d. Eisenbahner**  
 Deutschlands, Ortsgruppe Berlin  
 Der Betrieb der Reichsbahn hat  
 wieder zwei Opfer gefordert. Am  
 27. März verstarb die beim Bahn-  
 betriebsamt Zempelhof beschäftigten  
 Kollegen  
**Walter Grunewald**  
 Betriebsdarbeiter  
**Kurt Medlich**  
 Schloffer  
 infolge einer im Dienst erlittenen  
 Gasaugnung.  
 Ihre Iherm. Angehörigen!  
 Der Kollege Grunewald ist nach  
 Körperliche Überbürdung worden.  
 Die Beerdigung des Kollegen Med-  
 lich findet am Donnerstag, dem  
 3. April, 15 Uhr, auf dem Kirchhof  
 im Mariendorf, Friedensstraße, statt.  
 Zahlreiche Beerdigung erwartet.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Wanderkarten**  
**L. Juergens**  
 Alexanderplatz  
 Neue Königstr.

**Blumenspenden**  
 jeder Art  
 liefert preiswert:  
**Paul Gollets**  
 vorm. Robert Meyer  
 Mariannenstraße 3  
 424 Rosenstraße  
 im Reichhof 10003

**Einheitsverband d. Eisenbahner**  
 Deutschlands, Ortsgruppe Berlin  
 Der Betrieb der Reichsbahn hat  
 wieder zwei Opfer gefordert. Am  
 27. März verstarb die beim Bahn-  
 betriebsamt Zempelhof beschäftigten  
 Kollegen  
**Walter Grunewald**  
 Betriebsdarbeiter  
**Kurt Medlich**  
 Schloffer  
 infolge einer im Dienst erlittenen  
 Gasaugnung.  
 Ihre Iherm. Angehörigen!  
 Der Kollege Grunewald ist nach  
 Körperliche Überbürdung worden.  
 Die Beerdigung des Kollegen Med-  
 lich findet am Donnerstag, dem  
 3. April, 15 Uhr, auf dem Kirchhof  
 im Mariendorf, Friedensstraße, statt.  
 Zahlreiche Beerdigung erwartet.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Wanderkarten**  
**L. Juergens**  
 Alexanderplatz  
 Neue Königstr.

**Blumenspenden**  
 jeder Art  
 liefert preiswert:  
**Paul Gollets**  
 vorm. Robert Meyer  
 Mariannenstraße 3  
 424 Rosenstraße  
 im Reichhof 10003

**Einheitsverband d. Eisenbahner**  
 Deutschlands, Ortsgruppe Berlin  
 Der Betrieb der Reichsbahn hat  
 wieder zwei Opfer gefordert. Am  
 27. März verstarb die beim Bahn-  
 betriebsamt Zempelhof beschäftigten  
 Kollegen  
**Walter Grunewald**  
 Betriebsdarbeiter  
**Kurt Medlich**  
 Schloffer  
 infolge einer im Dienst erlittenen  
 Gasaugnung.  
 Ihre Iherm. Angehörigen!  
 Der Kollege Grunewald ist nach  
 Körperliche Überbürdung worden.  
 Die Beerdigung des Kollegen Med-  
 lich findet am Donnerstag, dem  
 3. April, 15 Uhr, auf dem Kirchhof  
 im Mariendorf, Friedensstraße, statt.  
 Zahlreiche Beerdigung erwartet.  
**Die Ortsverwaltung.**

**GLASERHÜTTE**  
 Gesellschaft mit beschränkter Haftung  
 Industrie- u. Bauglasererlei / Glasbandlung  
 NO18, Landsberger Allee 39  
 T. lephon: Königstadt 4970 [R. 37]

**300 Millionen RM.**  
 wandern jährlich  
 für Eier  
 ins Ausland!

**Fordert deutsche frisch-Eier!**



Deutsche Frisch-Eier tragen den Adler-Stempel

REICHAUSSCHUSS FÜR GEFÜGEL UND EIERVERWERTUNG

**Deutscher Holzarbeiterverband.**  
 Am Sonnabend, dem 29. März 1930 verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser Verwaltungsmittglied und Angestellter, der Klavierarbeiter

**August Wilms**  
 Der Verstorbene hat alle Zeit mit vorbildlichem Pflichteifer den Interessen seiner Organisation und seiner Kollegen gedient.  
 Die Einkäscherung findet am Donnerstag, dem 3. April, 17 Uhr, im Krematorium Baumshuldenweg statt.  
 Rege Beteiligung erwartet  
**Die Ortsverwaltung.**

**Otto Hoffmann**  
 im Alter von 70 Jahren. Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen  
**Minna Hoffmann.**  
 Die Einkäscherung findet am Freitag, dem 4. April, nachmittags 14 1/2 Uhr im Krematorium Gerichtsstraße statt.

**Einheitsverband d. Eisenbahner**  
 Deutschlands, Ortsgruppe Berlin  
 Der Betrieb der Reichsbahn hat wieder zwei Opfer gefordert. Am 27. März verstarb die beim Bahnbetriebsamt Zempelhof beschäftigten Kollegen  
**Walter Grunewald**  
 Betriebsdarbeiter  
**Kurt Medlich**  
 Schloffer  
 infolge einer im Dienst erlittenen Gasaugnung.  
 Ihre Iherm. Angehörigen!  
 Der Kollege Grunewald ist nach Körperliche Überbürdung worden.  
 Die Beerdigung des Kollegen Medlich findet am Donnerstag, dem 3. April, 15 Uhr, auf dem Kirchhof im Mariendorf, Friedensstraße, statt.  
 Zahlreiche Beerdigung erwartet.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Wanderkarten**  
**L. Juergens**  
 Alexanderplatz  
 Neue Königstr.

**Blumenspenden**  
 jeder Art  
 liefert preiswert:  
**Paul Gollets**  
 vorm. Robert Meyer  
 Mariannenstraße 3  
 424 Rosenstraße  
 im Reichhof 10003

**Einheitsverband d. Eisenbahner**  
 Deutschlands, Ortsgruppe Berlin  
 Der Betrieb der Reichsbahn hat wieder zwei Opfer gefordert. Am 27. März verstarb die beim Bahnbetriebsamt Zempelhof beschäftigten Kollegen  
**Walter Grunewald**  
 Betriebsdarbeiter  
**Kurt Medlich**  
 Schloffer  
 infolge einer im Dienst erlittenen Gasaugnung.  
 Ihre Iherm. Angehörigen!  
 Der Kollege Grunewald ist nach Körperliche Überbürdung worden.  
 Die Beerdigung des Kollegen Medlich findet am Donnerstag, dem 3. April, 15 Uhr, auf dem Kirchhof im Mariendorf, Friedensstraße, statt.  
 Zahlreiche Beerdigung erwartet.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Wanderkarten**  
**L. Juergens**  
 Alexanderplatz  
 Neue Königstr.

**Blumenspenden**  
 jeder Art  
 liefert preiswert:  
**Paul Gollets**  
 vorm. Robert Meyer  
 Mariannenstraße 3  
 424 Rosenstraße  
 im Reichhof 10003

**Einheitsverband d. Eisenbahner**  
 Deutschlands, Ortsgruppe Berlin  
 Der Betrieb der Reichsbahn hat wieder zwei Opfer gefordert. Am 27. März verstarb die beim Bahnbetriebsamt Zempelhof beschäftigten Kollegen  
**Walter Grunewald**  
 Betriebsdarbeiter  
**Kurt Medlich**  
 Schloffer  
 infolge einer im Dienst erlittenen Gasaugnung.  
 Ihre Iherm. Angehörigen!  
 Der Kollege Grunewald ist nach Körperliche Überbürdung worden.  
 Die Beerdigung des Kollegen Medlich findet am Donnerstag, dem 3. April, 15 Uhr, auf dem Kirchhof im Mariendorf, Friedensstraße, statt.  
 Zahlreiche Beerdigung erwartet.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Wanderkarten**  
**L. Juergens**  
 Alexanderplatz  
 Neue Königstr.

**DIE FORMEN: MODERN!**  
**DIE QUALITÄTEN: GUT!**  
**DIE PREISE: ENORM BILLIG.**



**Reganter Lack-Spangenschuh mit geschweiftem oder Treppenabsatz 7 90**

**Hellfarbiger Spangenschuh mit doppeltem Gamsz 7 90**

**Hellfarbiger Pumpe elegant Form 8 90**

**Lack-Spangenschuh mit schwarzer Wildlederleiste 8 90**

**Hellfarbiger Spangenschuh mit Gamsz 8 90**

**Hellfarbiger Kalbleder-Spangenschuh mit dunkelbrauner Gamsz 10 90**

**Spangenschuh hellbraun und braun Kalbleder kunstleder 12 50**

**Schwarzschuh mode und braun Kalbleder kunstleder 12 50**

**Hellfarbiger Pumpe mit Schlingelabsatz verziert 12 50**

**Haselnuss-Spangenschuh Marke „Hera“ 16 50**

**Brauner Boxcall-Herren-Halbschuh gütig Pastore 12 50**

**Schwarzer od. brauner Herren-Halbschuh Original-Goodysart-Welt 14 50**

**Schwarzer od. brauner Boxcall-Herren-Halbschuh Gütigverfertigung Orig. Goodysart-Welt 16 50**

**Schwarzer od. brauner Herren-Halbschuh Marke „Hera“ 16 50**

**Schwarzer od. brauner Boxcall-Herren-Halbschuh Gütigverfertigung Orig. Goodysart-Welt 16 50**

**HERMANN**

**DAS WARENHAUS BERLINS IN ALLEN STADTEILEN**

Am Sonntag, dem 30. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, verschied unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter Schwieger- und Großmutter  
**Berta Ziebarth**  
 geb. Welland  
 im 57 Lebensjahre. Dies zeigen im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefbetrübt an  
**Johanna Ziebarth u. Kinder**  
**Janie Ziebarth**  
 Behnsdorf, den 31 März 1930  
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 3. April, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Halle des Reum Friedhofs in Grünau statt



**Danksagung.**  
 Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes  
**Hans**  
 von allen Seiten ergründet  
 herzlichste Anteilnahme, sagen wir auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten unsere herzlichsten Dank.  
**Familie Dorner.**  
 Ditz.-Behnsdorf, Gietweg 20.

**Mensch, s'nd De'ne Füß' v. Leogen,**  
**Hast wohl wieder Kühneroogen?**  
**Mußt ma „Lebewohl“ Dir k-uf n**  
**Konstt dann wie ein Wesel lau en**  
 \*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene **Höhervogel-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben**, Birschdoss u. Pflaster. 75 Pf. **Lebewohl-Fußbad** gegen zerrnfindliche Füße und Fußschwell, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Entschuldigungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das **echte Lebewohl in Blechdosen** und weisen andere, angeblich „ebensogute“ Mittel zurück.